Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

48. Jahrgang. 1903.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 34 Erscheint jeden Samstag. 22. August.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Zur Errichtung von Fähigkeitsklassen. (Schluss.) — Das Lesen in der Primarschule. (Schluss.) — Das Verwaltungsgesetz der Stadt Zürich. — Prof. Dr. Walter Gröbli †. — Schulnachrichten.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 8. Die Tellsage. II. — Neues im Gebiete der Buchhaltung. — Zum Zeichnen nach der Natur. — Lesestoff für die Jugend.

Pestalozzianum Nr. 4. Dresdener Bilder gegen den Alkohol. — Über das gewerbliche Bildungswesen Oesterreichs. — Mathematische Lehr- und Übungsbücher für die Mittelschule. — Ein Kartenhalter.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich } Heute 3—4 Uhr
Frauenchor des Lehrervereins Zürich } Harmoniekurs
im Singsaal Grossmünster.

Lehrergesangverein Zürich. Punkt 4¼ Uhr Übung.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Montag, 24. August, abends 6 Uhr, Übung Grossmünster.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 6 Uhr, neue Turnhalle Kantonsschule. — *Abteilung für Lehrerinnen:* Dienstag, 6 Uhr, Hirschengraben.

Schulkapitel Meilen. Skizzirkurs Samstag, den 22. August, nachm. 1½ Uhr, im Schulhaus Obermeilen. Zahlreiches Erscheinen wünschenswert. — Gesangprobe Donnerstag, den 27. August, abends 4½ Uhr, im Löwen, Meilen.

Schulkapitel Horgen. Mittwoch, 26. August, punkt 10 Uhr, im Sekundarschulhaus Richterswil. Tr.: 1. Eröffnungsgesang („Sänger" Nr. 2). 2. Protokoll. 3. Nekrolog über die Herren A. Sigg und Dan. Meier, von Herrn Kübler, Wädenswil. 4. Alb. Stapfer. Ein Lebens- und Kulturbild. Vortrag von Herrn Joh. Kunz, Adliswil. 5. Begutachtung von H. Wettsteins Lehrmittel für den Unterricht in der Naturkunde. Referent: Hr. Meister, Sekundarlehrer, Horgen. 6. Mitteilungen.

Schulkapitel Andelfingen. 29. August, 10¼ Uhr, im Schulhaus Klein-Andelfingen. Tr.: 1. Wie können die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen gehoben werden? Ref. die HH. Gubler, Andelfingen, und Schneiter, Flurlingen. 2. Diskussion über die Achtklassenschule. I. Votant: Hr. Schälchlin, Andelfingen. 3. Gutachten über Wettsteins Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde. Ref. Hr. Schärer, Stammheim.

Thurgauische Schulsynode. Jahresversammlung Montag, den 31. August, punkt 10 Uhr, in Frauenfeld (Rathaus). Tr.: 1. Ref. von Hrn. Schulinsp. Müller in Bischofszell über das Thema: Die Errichtung von Spezial- und Nachhilfeklassen für schwachbegabte Schüler. 2. Antrag der Dir.-Kommission über die von der Synode erheblich erklärte Motion betr. die Einführung der oblig. Töchterfortbildungsschule. 3. Antrag betr. Jubiläumsfeier. 4. Jahresrechnung, Konferenzbericht, Mitteilungen und Motionen. — Gesänge aus „Sänger".

Turnlehrerverein Basel. Wiederbeginn der Übungen Samstag, den 22. August, 4 Uhr. Übungen für Bern; Spiel. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig.

Lehrstelle

am Progymnasium und Gymnasium in Biel offen für **Turnen** eventuell auch für andere Fächer der Sekundarschulstufe. Anfangsbesoldung **3400 Fr.** Maximal-Stundenzahl 30. Antritt mit Beginn des Wintersemesters. Anmeldungen sind bis zum 15. September nächsthin dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Bankdirektor O. Tscherter in Biel,** einzureichen. [O V 637]

Vakante Lehrstelle.

Die durch Demission des bisherigen Inhabers frei gewordene Lehrstelle an der Gesamtschule **Sonder** (Schulgemeinde Wolfhalden) ist auf 1. November 1903 neu zu besetzen. Besoldung 1600 Fr. nebst Alterszulage und Freiwohnung. Anmeldungen sind bis Ende August an das Schulpräsidium in Wolfhalden zu richten. [O V 635]

Wolfhalden, den 15. August 1903.

Die Schulkommission.

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist am **Gymnasium Burgdorf** eine **Lehrstelle** für **Physik, technisches Zeichnen** und **darstellende Geometrie,** eventuell auch andere mathematische Fächer, an den obern Klassen neu zu besetzen. Maximum der Stunden 30. **Besoldung 3800—4000 Fr.** Amtsdauer bis Ende der laufenden Garantieperiode 31. März 1907.

Schriftliche Anmeldungen mit Beilage von Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, eventuell über bisherige Lehrtätigkeit, sind bis zum **10. September 1903** dem **Präsidenten der Schulkommission,** Herrn **Fürsprecher Eugen Grieb** in **Burgdorf,** einzureichen. (H 4468 Y) [O V 625]

Burgdorf, den 8. August 1903.

Der Sekretär der Schulkommission i. V.:
J. Bracher, Notar.

Ecole Cantonale de Commerce à Lausanne.

La Section Commerciale de trois ans d'études est destinée aux futurs commerçants. La **Section Administrative** prépare aux **Postes, Télégraphes et Douanes. Examens** le lundi **24 août** à 8 heures. Rentrée à deux heures. (H 32489 L) [O V 613]

Mit guten Kenntnissen der deutschen, franz., engl., ital. Sprache (Grammatik und Konversation) der verschied. Handelsf., Schön- und Zierschrift, **sucht jg. Mann,** der Oberrealschule in Frankfurt a. M. absolvirt,

Lehrer-Stelle

im **Privatim** oder an einer **Handelsschule.** (Zag Q 49) [O V 626]
Offerten unter Chiffre **K F 488** an **Rudolf Mosse** in **Biel.**

Offene Lehrstelle.

An der Schweizer. Erziehungsanstalt Bächtelen bei Bern ist auf Mitte Oktober die Stelle eines Lehrers neu zu besetzen. Besoldung 1000 bis 1200 Fr. nebst freier Station. Anmeldungen unverheirateter Bewerber evangel. Konfession nimmt entgegen
Der Vorsteher: **P. Schneider.**
[O V 639] (O H 927)

Stellvertretung.

Für die Zeit vom 10. Oktober bis 7. November nächsthin sucht einen Stellvertreter für Deutsch- und Französischunterricht am Kant. Technikum. (18 wöchentl. Stunden.)
E. Scheurer, Burgdorf.
[O V 623]

Zu verkaufen:

„Schweiz", Band I—IV in Original-Einband, neu, zu annehmbarem Preis. — Offerten unter Chiffre O L 702 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 702]

Pour maîtres!

Pensionnat pour jeunes gens
J. Meneghelli
Tesserete près Lugano.
Langues. Le seul dans la Suisse Italienne qui prépare à fond pour les examens d'admission aux Postes. Correspondance. Bon succès. Références à disposition. Demander le prospectus.
[O V 634]

Kurlandschaft Toggenburg.

1902 über 50,000 Kurtage. 12 Kurstationen. Adr.: Korr.-Bureau d. V.-V. T. in Lichtensteig. Prosp. gr. u. fo. Führer (reich illust.) fko. geg. 50 Cts. in Briefm. Pensionspr. 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5 Fr. etc. p. Tag. Vorzügl. Indikationen. [O V 468]

Ziel für Gesellschaftstouren. Grosses Exkursionsgebiet. Bestbewährte Sommerfrischen. Prächt. Ferienaufenthalt f. Kinder.

[O V 148]

Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma **M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstr. 126,** Lieferant von Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamt.-Vereine, ferner Eisenb.-Vereine, Lehrer- Militär-, Krieger-Vereine, versendet die neueste deutsche hocharm. **Singer Nähmaschine Krone** für alle Arten Schneiderei **40, 45, 48, 50 Mk.,** 4wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie, **Fahrräder 80 Mk., Wasch-, Rollmangel zu billigen Preisen.** Kataloge, Anerkenn., gratis u. franko. **Maschinen überall zu besichtigen**

[O V 631]

Nervenleiden

jeder Art, speciell **Kopfschmerzen, Nervosität** in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, **Rückenmarkskrankheiten, Zuckerharnruhr, Gicht, Rheumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht** werden **sicher** geheilt mit der absolut **schmerzlosen** elektrischen Naturheilmethode. Darüber giebt Auskunft der **„elektr. Hausarzt“,** welcher à 1 Frs zu beziehen ist von **E. R. Hofmann,** Institut für Elektrotherapie in **Bottmingermühle** b Basel. (Adressen von **Geheilten** zu Diensten.)

[O V 269]

Wandtafeln
in Schiefer und Holz
stets am Lager. [O V 523]

Offene Primarlehrerstelle.

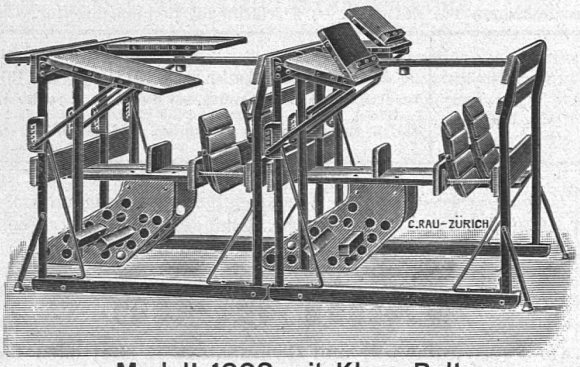
An der Primarschule **Thalwil** ist auf Beginn des Winterhalbjahres 1903/04 eine Lehrstelle durch Berufung zu besetzen. Anmeldungen samt Zeugnissen nimmt bis zum 25. August der Präsident der Schulpflege, Herr O. Vaterlaus-Egg, entgegen. (O F 4095) [O V 627]

Thalwil, 11. August 1903.

Die Primarschulpflege.

Die Grobsche Universalbank

ist die vorzüglichste Schulbank der Gegenwart; sie basirt auf richtigen Grundsätzen.



Modell 1903 mit Klapp-Pult.

Preis 42 Franken.

Ausgestellt im Pestalozzianum Zürich.

Unsere Universalbank **ist sehr solid gebaut, einfach zu handhaben und nicht teurer** als eine gut gebaute Bank des Nummernsystemes. — Die **Adaptionsfähigkeit** unserer Universalbank ist **unbeschränkt.** — Die **Idealgestalten,** welche das Nummernsystem zur Voraussetzung hat, **existiren gar nicht: das Nummernsystem ist hinfällig.** — Der **Inklinationssitz** ist ein Damm gegen **Schiefwuchs** und **Kurzsichtigkeit.** Unsere Bank erleichtert die **Saalreinigung** wesentlich. — Man verlange unsere Broschüre:

„Die normalen Körperhaltungen“, eine Wegleitung zur Beurteilung von Schulmobiliar. (O F 4138) [O V 638]

Erlenbach bei Zürich. **J. Grob,** Lehrer.

Gesucht.

In ein Institut als Aufsichtshaber über Zöglinge ein ernsthafter, nüchterner Herr, der geläufig französisch spricht. — Offerten mit Zeugnissen und Photographie befördert die Expedition des Blattes sub Chiffre O L 641. [O V 641]

On cherche

dans un Institut de la Suisse allemande, p. 1er octobre, un professeur de français sachant enseigner aussi l'arithm. et la comptabilité et un professeur d'anglais.

Offres avec photographie, certificats et demande d'honoraire à l'Expéd. de la Lehrerzeitung sous chiffres O L 624.

[O V 624]

Fräfel & Co.,

St. Gallen,

Spezial-Haus für Kunststickerei

liefert zu billigsten Preisen

Gestickte Vereinsfahnen

in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung, wie auch **Abzeichen** und **alle Zubehörartikel.**

Genaue Kostenvoranschläge nebst Vorlagen, Stoffmuster etc., werden auf Verlangen sofort zur Ansicht gesandt.

[O V 14]

Bierhalle „Johanniter“ Zürich

am Eingang vom Niederdorf, **3 Min. v. Hpt.-Bahnhof.**

Originellstes **Restaurant** der Stadt.

Billigste und ausgezeichnete Küche,

½ Portionen.

Ia Wädensweiler-Bier.

Als **Treffpunkt** der **Landleute** und **Stadtbewohner** besonders empfohlen. [O V 248] **J. D. Wespi.**

Tuch- Versandthaus MÜLLER-MOSSMANN *Schaffhausen*

Grösstes Spezialhaus der Schweiz in Herren- & Knabenkleiderstoffen. —— Versandt auch an Private zu wirklichen Engrospreisen. —— Muster franco.

20 % billiger als [O V 545] **durch Reisende.**

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

23. bis 30. August.

23. † Ph. Berthelier 1519.
Friede von Prag 1866.
24. Alarich erob. Rom 410.
Bartolomäusnacht 1572.
* H. Konr. Escher 1767.
25. Schl. von Crecy 1346.
Zerstör. von Plurs 1618.
Belg. Revolution 1830.
26. Schlacht auf dem Marchfeld 1278.
Schlacht bei St. Jakob a. d. Birs 1444.
* Walpole 1678.
† Theoderich 526.
27. Schlacht bei Lutter a. B. 1626.
† Niebuhr 1776.
28. † Hugo Grotius 1645.
† *J. W. Goethe 1749.*
* Tolstoi 1828.
29. † U. v. Hutten 1523.
* John Locke 1632.

* * *

Die schöpferische Kraft, die in jedem natürlich veranlagten Menschen wirkt, muss auch für die bildende Kunst geweckt werden durch die Beschäftigung mit dieser Kunst. *Fleiner.*

* * *

Die Leidenschaft gleicht dem Blitz: sie ist furchtbar, aber schlägt daneben.

Anatole France.

* * *

Mit dem persönlichen Können wächst das Verständnis für die Kunst und auf der innigen Verbindung beider keimt jene nationale Geistesfrucht hervor, die wir als eine Volkskunst bezeichnen.

Mielke.

* * *

— Die kleine E. schrieb ihrer Lehrerin ins Stammbuch: Üben Sie immer Treu und Redlichkeit bis an Ihr kühles Grab...

— Da ich mein Geschäft um einen Sportpreis verkauft habe, bin ich brotlos.

Briefkasten.

Hrn. *H. B. in T.* Die Besetzung von Lehrstell. an den fragl. Schulen erfolgt auf Ausschreibung (auch in der S. L. Z.) hin. Erfordernis wissenschaftl. Berufsart. — Hrn. *J. W. in W.* Arbeit über Zola verdankt; aber etw. Geduld, da noch eine and. Arb. biogr. Charakters vorangeht. — Hrn. *H. B. in O-Sch.* Dafür müssen wir noch um etw. Zeit bitten. — Hrn. *H. St. in H.* Photogr. wohl besser, dazu ganz kurze Beschreib. — Hrn. Prof. *Rov. in M.* Manoscritti in mano. Grazie. — Hrn. *Dr. W. N. in P.* Zusendung erhalten. — *Oberl.* Ein Bauwerk von imponir. Wirkung erleidet an s. archit. Wert keinen Eintrag, wenn ein Mensch eine Handvoll Schmutz darnach wirft. Die Hand, die das tut, beschmutzt sich selbst, die eines Priest. erst recht. Nun wiss. Sie uns. Urt. üb. d. Art. dieses Pf.

Zur Errichtung von Fähigkeits-Klassen.

Referat vor dem Schulkapitel Winterthur
von R. Giger, Sekundarlehrer, Seuzach.*)
6. Juni 1903.

II.

Nicht leicht werden sich auch die Lehrer finden, die aus freien Stücken die B-Abteilungen übernehmen. Das gesteht der Schulvorstand Zürich mit Bedauern ein; doch glaubt er, die Einführung der Seminaristen in die Methode der Behandlung Viersinniger würde hierin Wandel schaffen. Ein Einwand gegen die Fähigkeitsklassen besteht in der Befürchtung, dass dadurch eine Standesschule geschaffen werde. Es ist das nicht, wie gesagt worden, ein hohles Schlagwort; denn in industriellen Zentren sind leider die Schwachbegabten eben meistens Kinder der schlecht bezahlten Arbeiter, deren Mutter verdienen muss, deren Erziehung, Pflege und Kost vielfach mangelhaft ist. Dadurch ergibt sich trotz des besten Willens von Lehrern und Behörden nicht nur eine Trennung zwischen fähig und schwach — sondern auch zwischen physisch und sozial Bevorzugten und Benachteiligten — zwischen Reich und Arm, und die Standesschule steht nicht als Schlagwort, sondern als bitteres Faktum da.

In keiner der mir zugänglichen Schriften fand ich eine Warnung gegen die Folgen einer Trennung nach Fähigkeiten auf die Moral der Schüler: Man wird oben Hochmut, unten Depression schaffen. Der erfahrene Schulmann weiss nur zu gut, wie diese beiden Stimmungen schon in Altersklassen spuken. Fähigkeitsabteilungen würden sie erst recht grossziehen. Soll das die Schule? Will man den Charakter der Schüler wirklich schädigen!

Unzweifelhaft lässt sich für und gegen die Errichtung von Fähigkeitsklassen noch manches ins Feld führen. Lokale Verhältnisse sprechen da stark mit und denkbar ist auch, dass bei gewissen Schulverhältnissen die Frage der Trennung in ein anderes Licht rückt; aber es will mir scheinen, man könnte sich praktisch besser helfen, als dies in Mannheim und Zürich versucht worden ist. Will man, einer bestehenden Strömung nachgebend, durchaus trennen, so geschieht das wohl rationeller, wenn man die Repetenten und am Ende solche Schüler, die ihnen sehr nahestehen, absondert und besonders unterrichtet; aber nur diese, nicht die Hälfte oder einen Drittel ganzer Klassen. Die Ausscheidung vollzieht sich natürlicher und leichter auf dem linken „Schwachheitsflügel" als in dem subtileren Mittel-Rayon. Damit schafft man gleichsam Spezialklassen zweiter Ordnung — heissen wir sie kurzweg Repetentenklassen.*) — Die empfindlichsten Hemmnisse werden dadurch beseitigt. Da die Zahl solcher Elemente nicht sehr gross ist, finden sich die genügenden Lehrkräfte; und man setzt sich weit weniger — oder gar nicht — dem Vorwurf aus, Standesschulen zu schaffen; der grösste Teil der Schüler erreicht in Altersklassen normalerweise ihr Lehrziel; die Repetentenmisère ist umgangen und wesentlich mehr Lehrkräfte sind nicht nötig, auch wenn die Repetentenklassen nur eine kleinere Schülerzahl (bis 35) vereinigen.

*) Dazu ist tatsächlich Mannheim, nachdem die Trennung in A- und B-Klassen aufgegeben worden, übergangen und der Erziehungsrat des Kantons Zürich empfiehlt einen Versuch mit diesem System.

Über den neuesten Vorschlag der Schulbehörde Zürichs, es sei die Trennung der Schüler nach Befähigung innerhalb derselben Klasse vorzunehmen, sprechen wir uns hier nicht aus, da die Genehmigung dieser Organisation, die ja auch mit der Stundenzahl der Lehrer zusammenhängt, dem Erziehungsrate zusteht. Nur will uns scheinen, eine so eingreifende Änderung hätte durch Versuch erprobt werden sollen, ehe sie für ein so grosses Schulsystem verbindlich gemacht wird. Wenn die Lehrerschaft Zürichs sich diesem Vorschlag gegenüber ablehnend verhält, so geschieht das wohl nicht aus Eigensinn, noch aus Bequemlichkeit oder blosser Oppositionslust. Sie steht dabei auf einem mit pädagogischen Gründen leicht zu verteidigenden Boden und sie befindet sich damit in Übereinstimmung mit den Anschauungen eines Mannes, dessen Namen noch für lange Zeit auf dem Panier der Zürcher Schule leuchten wird, wir meinen Seminardirektor Dr. Wettstein, der ein entschiedener Gegner der Fähigkeitsklassen war.

Eine gute Seite hat die Erörterung über Fähigkeitsklassen: Sie berührt Mängel und Schattenseiten, sagen wir Rückständigkeiten unserer Schule. Mein Referat fände einen wenig befriedigenden Abschluss, wollte ich einer Untersuchung über Mittel zur Abhilfe aus dem Wege gehen. Meine Vorschläge mögen unzulänglich sein, aber vielleicht rufen sie bessern.

Vor dem Eintritt der Schüler sollte ein erfahrener Arzt beigezogen werden, der schriftlich zu Handen der Schulbehörden zu beurteilen hätte, ob der untersuchte Schüler schon mit dem 6., oder erst mit dem 7. (event. 8. Altersjahr) in die Schule einzutreten habe. Den zurückgewiesenen Opfern moderner Hungernahrung — Bohnenkaffee, Kartoffeln — sollte aus öffentlichen oder Privatmitteln für mindestens ein Jahr lang ein kräftiges Rezept verschrieben werden, bestehend aus Milch, Bauernbrot und altschweizerischer Hafersuppe. Über zu frühen Schulbesuch äussert sich Sonderegger in seinen Vorposten in bekannt-derber Weise: „Ihr lasset das Kindergehirn arbeiten, ehe es arbeitsfähig ist, steckt es mit 6 Jahren in die Schule, während es erst mit acht Jahren annähernd ausgewachsen und über die grössten Krisen der Zahnperiode hinweg ist. Ein junges Pferd wird in dieser Zeit geschont, gut genährt und auf die Weide getrieben, ein Kind aber angestrengt und in eine Stube gesperrt." *)

Sehr wirksam würde ferner der Schule vorgearbeitet, wenn der Staat es vermöchte, der Trunksucht der Eltern zu wehren, das Volk über die rationelle Pflege der Kinder aufzuklären und überall wirksam nachzuhelfen, wo der

*) Eine Arbeit von diesem Standpunkt aus ist uns für nächste Zeit in Aussicht gestellt. Die Red.

kärgliche Lohn des Vaters nicht für eine genügende Ernährung des Kindes aufzukommen vermag. Schon nach wenigen Dezennien wären weniger Gelder nötig, die Insassen von Rettungsanstalten, Arbeitshäusern, Zuchthäusern und Irrenanstalten zu erhalten und die Frage der Schwachsinnigen wäre grösstenteils gelöst und aus der Welt geschafft.

Ernsthaft sollte darauf gedacht werden, den Turnunterricht anders zu erteilen, d. h. in kürzer dauernden Abschnitten zwischen einzelne Unterrichtsstunden zu schieben, so dass täglich Leibesübungen stattfänden. Diese sollten aber auch wirkliche Erholungsübungen sein und nicht neue Anstrengungen des Verstandes und Gedächtnisses involviren.

Dem Lehrer sollte nicht bloss ausnahmsweise gestattet, sondern von ihm verlangt werden, möglichst oft im Freien zu unterrichten. Die ewige Stubensitzerei ist selbst für uns ältere vom Übel, geschweige denn für Kinder. Direkt von der Natur lernen diese mit Lust und mit Erfolg; aber es sollte von oben herab dafür gesorgt werden, dass der wandernde Lehrer nicht als Faullenzer apostrophirt würde.*) Massgebenden Orts darf nicht aus dem Auge gelassen werden, dass unser gesetzliches Schülermaximum immer noch viel zu hoch steht, als dass man an vielen Schulen befriedigende Unterrichtsresultate zu erzielen vermöchte. Fast handgreiflich illustriren die in den letzten Jahren an den Schulen der Stadt Zürich gewonnenen Zahlen den strengen Zusammenhang zwischen Klassenstärke und Repetentenzahl. Folgende Angaben mögen dies belegen: Zürich III hatte über 94 % Abteilungen mit über 50 und damit 6,8 % Nichtpromovirte; Zürich IV hatte über 89 % Abteilungen mit über 50 und damit 8,1 % Nichtpromovirte; Zürich I mit blos 21 % Abteilungen mit über 40 und damit bloss 3,5 %.

Notwendig ist eine wirksame Beschneidung unsers Lehrplans**), denn er verlangt auf allen Stufen zu viel. Dass man hierin fast überall sündigt, darf uns nicht entschuldigen. Höchst charakteristisch war mir beim Studium der Schrift von Dr. Sickinger, dass in Mannheim die Zahl der Repetenten sofort fiel, als man endlich dazu gelangte, die exorbitanten Forderungen (des Mannheimer Lehrplans) in Rechnen und Geometrie hinunterzuschrauben (gemischt quadratische Gleichungen in VIII!!). Es würde mich zu weit führen, wollte ich hier ins Détail eintreten. Wo ich aber immer einen Kollegen zu offener Aussprache veranlasse, höre ich immer wieder unter Bedauern konstatiren: „Der Lehrplan geht zu hoch hinaus?“ Aber niemand greift ernsthaft zur Abrüstung. Herr Stadtrat Fritschi lässt in seinem Referat folgenden Stossseufzer los: „Gelangt man ja nicht einmal dazu, eine Reduktion „des Lehrplans nach Massgabe einer mittleren Befähigung „herbeizuführen. Auf die Bestbegabten ist und bleibt „der Lehrplan für die Volksschule zugeschnitten!“ Dieses Wort redet sehr wahr (? Red.) und auch sehr charakteristisch, namentlich im letzten Passus. Wer aber von richtigen pädagogischen Grundsätzen ausgeht, muss wünschen, dass dies ändere; denn, wenn ängstliche Lehrer diesen für die Bestbegabten zugeschnittenen Stoff beim Gros der Schüler durchzwingen, muss es auf Kosten der gründlichen Behandlung geschehen. Das Übel*) ist da; es braucht in unserm Kreis nicht weiter besprochen zu werden. Kehr sagt bezeichnenderweise: „Einen Drittel aller üblichen Lernstoffe können wir schwimmen lassen, um so bessere Bildungsstoffe werden dann die andern zwei Drittel werden. Stoffbeschränkung, Stoffdurchdringung und Stoffverwertung muss immer mehr unsere Losung in der Schule werden. Die Herren Leitfadenschreiber sollten sich das besonders merken. Das Leben nach seinen Forderungen und das Kind nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten soll man fragen, nicht aber den „Drachen“ der Vollständigkeit.“ Dieses Wort sollte uns alle darin bestärken, unsere Schulen nie nach der Quantität des behandelten Stoffes, sondern nach dem Grad geweckten Interesses, von kraftanregenden, freiwilliges Lernen erzielenden Wirkungen zu beurteilen. Vermeiden wir Hast und Eile, reden wir nie über die Schülerköpfe hinweg, sondern lernen wir uns auf allen Stufen täglich mehr in den entwickelnden (induktiven, darstellenden) Unterricht hinein. Je mehr es uns gelingt, unter möglichster Vermeidung allen Dozirens, die Lehrweise so zu gestalten, dass die Schüler unter unserer Leitung alles selbst finden, desto sicherer wird es uns gelingen, die heterogensten Kräfte auf ein Ziel hinzulenken. Kinder, welche solcher Unterrichtsweise gegenüber interesselos bleiben, sind vorläufig „latente Grössen“. Ein allzustarkes Abmühen mit solchen würde unsere Kräfte zersplittern, ohne viel zu nützen. Die Normalen aber werden auf solchen Unterricht in wohltuendster Weise reagiren und ihre Antworten dienen dem sorgfältig arbeitenden Lehrer vielfach zu fruchtbaren Anregungen. Wächst so der Unterricht aus dem Frag- und Antwortspiel heraus, dann werden Begabte wie Schwächere angeregt, hundertfach mehr als in der Schule dessen, der zu viel plaudert, seinen Kindern fertige Resultate an die Köpfe schleudert und sich geberdet, als wäre weder ein Pestalozzi noch ein Diesterweg auf Erden gewesen. Sorgen an unsern Seminarien die Lehrer der Pädagogik und Methodik gewissenhaft dafür, dass den jungen Lehrern genügende Einsicht in diese Methode zu teil wird, dann wird der Schule mehr geholfen, als durch äussere Reglemente und organisatorische Eingriffe aller Art. Ein Wort Diesterwegs kann nicht zu oft wiederholt werden: In der Schule muss das Suchen und Finden, das Leben und nicht der Tod herrschen. Wo das ist, da ist ein hoffnungsreiches Feld fröhlicher Geistesentwicklung. Aus einer Schule, wo der Lehrer nur dozirt, gehen dumme,

*) Das tut der Erfolg und Ernst des Freiluftunterrichts wohl besser als Reglemente. Die Red.

**) Die Lehrplanrevision wird Gelegenheit bieten, dieses Urteil zu prüfen.

*) Nicht der Lehrplan, sondern der Lernstoff und dessen Behandlung ist das Übel. Die Red.

denkfaule, das Wissen überschätzende Menschen hervor. Da ist eher ein Abrichten als ein Unterrichten, ein Anlernen aber kein Entwickeln, kein Entfalten, kein Bilden." Waisenvater Morf fügt gleichsam bei: „Je mehr es dem Lehrer gelingt, das Sprechen dem Schüler zu übertragen und nur leitend und ordnend sich zu beteiligen, desto wirksamer der Unterricht auch in sittlicher Hinsicht."

Von mir aus möchte ich betonen: Recht viel Kontakt des Unterrichts mit den Förderungen des praktischen Lebens. Weniger graue Theorie! Was Steudel (Nihilismus in der Medizin) meint, indem er sagt: „Man überfüllt „die weibliche Fassungskraft mit einem gelehrten Détail „aus allen Wissensfächern: Man führt sie in geographi„schen Unterricht in alle Länder und Winkel der Erde „und lässt sie dafür in allen Teilen der Haushaltungskunde „völlig unwissend. Man weiht sie in die Geheimnisse „der Astronomie ein und vergisst, dass die Gastronomie „dem künftigen Gatten dieser Himmelsforscherinnen eine „viel wichtigere Wissenschaft ist", gilt mutatis auch mutandis für alle.

Obwohl es nur der Analogie halber hieher gehört, sei hier angefügt, was Sonderegger über die höheren Schulen sagt, die er ja aus eigener Anschauung gut kennen musste: „Durch unsere höheren Schulen geht Diogenes, der Schalk, mit der Laterne und sucht Menschen. Er findet aber dressirte Pudel, deren Kunststücke weiter keinen Zweck haben; Grammatikfüchse, die mit ihrer Muttersprache gar nichts anzufangen wissen; kurzsichtige Gymnasiasten, welche klassische Hexameter machen und in die Formen der alten Sprachen so vertieft sind, dass sie nach dem Geist derselben gar nicht einmal fragen; er trift Encyklopädisten, denen nur Einband und Titel fehlt, um Konversations-Lexika zu sein; trifft sogar zuweilen Turner, welche sich frisch, fromm, fröhlich und frei — zu grunde richten." Unser Schweizer Schulmann Herzog sagt in seiner Schrift (Die Schule, die wir jedem Lehrer zu studiren empfehlen): „Verhielte sich die „Schule selbst einer berechtigten Förderung des Lebens „gegenüber einfach ablehnend, so könnte es ihr zuletzt „gehen, wie der Kirche vor der Reformation oder wie „dem alten Staatswesen vor der Revolution."

Ich halte ferner dafür, es sei die bloss äusserliche schulmässige Dressur zu verschmähen. Veranlassen wir dafür mit allen Hebeln, die uns zu Gebote stehen, freiwillige Leistungen seiten der Schüler. Gerade die Fähigsten werden dann Tüchtiges zu leisten versuchen. Auf den Gebieten des Rechnens, der Aufsätze, später der Naturkunde, Geographie und des Zeichnens liegt ein weitschichtiges Feld für freiwillige Schülerarbeit, die um so eifriger angefasst wird, je reifer der Schüler geworden, und die in den oberen Klassen schöne Resultate zeitigen kann und die Zugkraft der mutigsten Rösslein in rationeller Weise stärkt. Damit wird man den Fähigsten sicher eher gerecht, als wenn man sie besonderen A-Abteilungen zuweist. Was freiem Willen entspringt, hat nicht nur in der Schule, sondern auch im Leben höchsten Wert. T. Polack sagt in seinen Brosamen: „Wer innern Bildungsdrang entfesselt, ihm das rechte Strebeziel gibt, der hat als Lehrer das Höchste erreicht." Schöner und deutlicher kann man nicht reden.

Allein es gibt noch ein Mittel, ohne welches alle andern zu wesenlosem Schein zerfliessen, ohne das die methodisch am feinsten zugeschnittene Schulhaltung des echten Gedeihens verlustig geht; ein Mittel, das mehr vermag als Parallelisation, Lehrplan und Reglement, ich meine die selbstlose Liebe, die über allem Konfessionalismus, über aller Methode, aller Weltanschauung stehend, den Lehrerberuf täglich, stündlich beseelt, wie die Feder das Uhrenwerk belebt, jene Liebe, die einen Pestalozzi zum Pestalozzi, einen Fisler zum aufopfernden Kinderfreund machte, jeden von uns erst zum rechten Lehrer weiht. Es ist das innere Feuer, das der Mutterliebe gleich jeden von uns mit Zaubermacht zu der Seele des Kindes zieht und das uns einzig stärkt, um jeder scheinbar schulfeindlichen Stimmung des Volkes wie scheinbarem Misserfolg ernster Arbeit gegenüber als treue Pionire eines gesunden Idealismus ruhig und siegessicher entgegenzutreten.

Das Lesen in der Primarschule.

J. Sch.

III.

III. Stufe. Als Hauptaufgabe der dritten Schulstufe (5. und 6. Schuljahr) ist die Auffassung des richtigen Satzakzentes bezeichnet worden. Dieser wird durch höhere oder tiefere Töne (Steigen und Fallen der Stimme) ausgedrückt und sucht den Hörer auf die logische Bedeutung der einzelnen Glieder des Satzes hinzuweisen. Allerdings lebt schon in den Schülern der untersten Klassen das Gefühl für den Satzakzent, da es mit dem Dialekt erworben wird. Dasselbe äußert sich indessen bloß in den einfachsten Satzverhältnissen und kann erst mit dem erweiterten Verständnisse, mit dem reifern logischen Denken für grössere Satzganze beigebracht werden. Die Frage liegt hier nahe, ob die entsprechenden Leseübungen nicht an die Satzlehre anzuschliessen seien. Ich könnte das nicht befürworten, weil in der Satzlehre, so wie sie in der Primarschule betrieben werden kann, bei weitem nicht alle logischen Verhältnisse zur Sprache kommen, die das Lesen zu berücksichtigen hat. Über die Satzbetonung sagt Vietor (Die Aussprache des Schriftdeutschen): „Im Satze werden die für das Verständnis wichtigsten Wörter durch die Betonung hervorgehoben; Neues, Unerwartetes wird am stärksten betont, Gleichwertiges gleich stark, Bekanntes oder Selbstverständliches schwach. Hinsichtlich der musikalischen Betonung ist zu bemerken, daß der fallende Ton bejaht oder behauptet, der steigende fragt oder unentschieden läßt. Jener kommt daher in einfachen Aussagesätzen, dieser in Frage- und

Befehlssätzen, sowie in Vordersätzen eines Satzgefüges zur Anwendung."

Im gleichen Sinne äussert sich Reichel in seinem „Entwurf einer deutschen Betonungslehre für Schüler": „Betonen heißt, die Worte verschieden **stark** aussprechen, genau genommen verschieden **stark**, verschieden **hoch** und verschieden **lang**, und das tun wir deshalb, weil einige Worte des Satzes oder auch ganze Sätze 1) weniger wichtig sind (gleichgültig mehr oder weniger), oder 2) leichter ins Ohr fallen (leichtverständlich, selbstverständlich sind)."

Allein von diesen Regeln dürfen wir in der Schule nicht ausgehen. Wir müssen vielmehr das Sprachgefühl, das der Schüler durch den Gebrauch des Dialektes oder der Schriftsprache sich bereits angeeignet hat, zum Ausgang für die Leseübungen machen. Etwa im *5. Schuljahre* ließe sich auf die folgende Weise vorgehen.

Der Lehrer spricht z. Beisp. die zwei Sätze deutlich und scharf betont vor: Warum kommt dein Bruder nicht in die Schule? Wir werden morgen einen Spaziergang machen.

Das Ohr der Schüler vernimmt dabei, dass die beiden Wörter „kommt" und „Spaziergang" lauter klingen als die übrigen im Satze. Sie hören aber auch, daß im ersten Satze die Stimme von dem Worte „kommt" an bis zum Schlusse steigt, im andern dagegen mit „Spaziergang" steigt und nachher wieder fällt. Das erstere nenne ich den Frageton, das letztere den Hauptton (Erzählton). An einer Reihe von vorgesprochenen Sätzen läßt der Lehrer die Schüler bestimmen, welches Wort den Akzent trägt und ob Frage- oder Hauptton vorliege. Beide Arten der Betonung kommen oft in demselben Satze vor: Und ich habe nur Nadeln. Früher war der Nachbar ein reicher Mann, jetzt muss er betteln gehn. Zur Bezeichnung des steigenden und fallenden Tones wähle ich die zwei Zeichen ´ ` und mache die Schüler darauf aufmerksam. Ich spreche ihnen einen Satz im Haupttone wiederholt vor und lege dabei den Akzent jedesmal auf einen andern Begriff. Hierauf schreibe ich den Satz an die Wandtafel und setze das Zeichen ` der Reihe nach auf verschiedene Wörter, z. B.:

Ich mußte gestern in Geschäften nach Bern.
Ich mußte gestern in Geschäften nach Bern.
Ich mußte gestern in Geschäften nach Bern.
Ich mußte gestern in Geschäften nach Bern.
Ich mußte gestern in Geschäften nach Bern.

Diese fünf verschiedenen Betonungen entprechen ebenso vielen Fragen: wohin, warum, wann etc. In gleicher Weise wird der Satz im Frageton variirt:

Mußtest du gestern in Geschäften nach Bern?
Mußtest du gestern in Geschäften nach Bern? etc.

Auf Grund dieser Übungen werden mit dem Schüler die Betonungsregeln aufgestellt. Daneben ist darauf hinzuweisen, daß auch die Interpunktionszeichen ein ziemlich sicheres mechanisches Erkennungszeichen für die richtige Satzbetonung sind: Beim Punkte sinkt der Ton, beim Komma schwebt er, beim Fragezeichen hebt er sich und beim Ausrufzeichen tönt er voll aus.

6. Schuljahr. Nach den vorausgegangenen Übungen soll der Schüler immer mehr befähigt werden, mit Bewußtsein das richtige Wort im Satze zu betonen. Er soll sich zu diesem Zwecke die einfachsten Betonungsregeln selbst abstrahiren. Eine Erzählung beginnt in folgender Weise: „Ein Knabe fand auf der Straße ein Messer." Auf das letzte Wort fällt der Ton. In der Folge wiederholt sich dieses Wort noch einigemal, aber es wird nicht mehr betont. Warum? Regel: Wiederholte Worte sind schwach. Anderes Beispiel. Ein Mädchen fragt seine Mutter: „Darf ich meine Schulaufgaben jetzt machen?" Es betont nicht „Schulaufgaben", weil es dieselben als etwas Selbstverständliches voraussetzt. Also weitere Regel: Das Naheliegende, Selbstverständliche ist schwach. Aus einer Reihe anderer Beispiele ergibt sich die Regel: Man betont die seltenern Worte. Wenn aber mehrere seltene Worte zusammentreffen, wobei man im Zweifel ist, welchem der Vorrang gebühre, so hält man sich an die Regel: Man betont das Substantiv, wenn es mit einem Adjektiv oder Verbum zusammentrifft, man betont das Verbum, wenn es mit dem Fürwort, dem Adjektiv oder mit Partikeln zusammentrifft (Reichel). Beispiele: Die Schwalben sind da. Der Wind weht. Ich bin ein Schüler. Wir singen ein schönes Lied. Wir wollen in den Wald gehen. Ich mag nicht essen. Kommen zwei Substantive zusammen, so betont man das wichtigere. „Es ist ein Bäumlein gestanden im Wald." Folgen sich zwei Substantive, von denen eines im Genetiv steht, so hat dieses den Ton. „Durch böser Buben Hand verderben"; „da ritt aus Stuttgarts Toren". Das Adjektiv wird im attributiven Verhältnis dem Substantiv gleichgestellt, bildet mit diesem eine Toneinheit: Ich trage einen neuen Hut; als schmükkendes, unwesentliches Beiwort tritt es hingegen im Tone zurück: Der grüne Wald; der blaue Himmel.

Am Schlusse angekommen, möchte ich noch kurz das Haupthindernis eines guten Lesens in der Schule berühren. Das Lesen darf füglich mit dem Gesang und Zeichnen zu den Kunstfächern gezählt werden, bei welchen der Erfolg, mehr als in andern Lehrfächern, von dem sichern Können des Lehrers abhängt. Nur wer die Schriftsprache auch mündlich beherrscht, wird bei seinen Schülern ein gutes Lesen erzielen. A. Manzoni machte im Jahre 1868 im Parlament bekanntlich den Vorschlag, ganz Italien mit toskanischen Lehrern zu versehen, um dem Lande die fehlende Spracheinheit zu geben. Diese Forderung auf unsere Verhältnisse angewendet, müßten wir unsere Lehrer aus Norddeutschland beziehen. Zum Glücke gibt es aber Hausmittel, mit denen wir uns eine solche Radikalkur ersparen können. Ich nenne sie kurz.

Der Deutsch-Unterricht am Lehrerseminar soll von einem Fachmann erteilt werden, welcher neben einer sorgfältigen Pflege des richtigen und schönen Lesens auch der Lautlehre die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Der im Amte stehende Lehrer benutze jede Gelegenheit zur Vervollkommnung seines mündlichen Ausdruckes. Der Umgang mit gebildeten Deutschen, der Besuch des Theaters, das aufmerksame Anhören von Vorträgen und Rezitationen in tadellosem Deutsch und das Studium dhonetischer Schriften führen zum gewünschten Ziele.

Das Verwaltungsgesetz der Stadt Zürich.

Am 30. August findet die Volksabstimmung über das *Verwaltungsgesetz der Stadt Zürich* statt. Direkt werden durch dessen Bestimmungen die Lehrer der Stadt, indirekt die gesamte zürcherische Lehrerschaft betroffen. Die wesentlichen Neuerungen des Gesetzes für das Schulwesen sind folgende:

An Stelle der Zentralschulpflege tritt ein *Schulrat*, der von der Gesamtgemeinde gewählt wird. Der Lehrerkonvent hat darin eine (selbstgewählte) Vertretung mit beratender Stimme. „Lehrer, welche von der Gemeinde in den Schulrat gewählt werden, dürfen keine Lehrstelle bekleiden, so lange sie Mitglieder des Schulrates sind“ (47, 2). Die unmittelbare *Aufsicht* über die einzelnen Schulstufen und Schulanstalten wird (an Stelle der Kreisschulpflegen) besondern Aufsichtskommissionen übertragen, in die auch Frauen beigezogen werden können. Durch die Gemeindeordnung kann die Beaufsichtigung durch Fachleute eingeführt werden. Lehrer und Lehrerinnen an den höhern Schulen, sowie Fachlehrer (und Lehrerinnen) wählt der Schulrat. Die *Neuwahl und Bestätigungswahl* der Lehrer und Lehrerinnen an der Primar- und Sekundarschule stehen auf Vorschlag des Schulrates dem Grossen Stadtrate zu.

Die Wahl der Lehrer durch das Volk wird also durch das Gesetz aufgehoben. Das ist der wesentlichste Punkt; darum dreht sich auch zumeist die Diskussion für und gegen das Gesetz. Da dieses eine Teilung des III. Kreises (Aussersihl) vorsieht, wird der Kampf um das Gesetz und dessen Bestimmungen über die Schule ein politischer; nicht zum Vorteil der Schule, aber das lässt sich nicht ändern. Die Lehrerschaft der Stadt hält in ihrer grossen Mehrzahl an der Volkswahl fest; der kantonale Lehrerverein hat indes ein Auftreten gegen das Gesetz abgelehnt, nicht ohne Rücksicht auf das in Aussicht stehende Besoldungsgesetz, für welches die schulfreundlichen Stimmberechtigten nötig sind. Die sozialistische Partei bekämpft das Gesetz; die demokratische Partei (in ihrer Mehrheit), die freisinnige Partei und die Landschaft als solche stehen für das Gesetz ein. Die Gegner sehen in der Abschaffung der Volkswahl der Lehrer: Entfremdung der Schule vom Volke, eine Schmälerung der Volksrechte, eine Stärkung der Bureaukratie. Die Urheber und Verteidiger des Gesetzes verzichten gern auf das Recht, auf einmal über 50, 60, 100 und mehr Lehrer, die sie nicht kennen, abstimmen zu dürfen; die Entfernung eines schlechten Lehrers durch die Volkswahl (Agitation in der Presse) sei unmöglich oder gereiche der Schule zum Schaden; die Ausgleichung der Schülerzahlen erheische eine Verschiebung der Lehrkräfte, die mit der Wahl in Kreisen nicht vereinbar sei. Die Lehrer sehen ihre sichere bisherige Stellung bei der Wahl durch den Grossen Stadtrat gefährdet, viele fürchten für die Selbständigkeit der Lehrerschaft, es werden Kriecherei und unwürdige Devotion erstehen, nur bei der Volkswahl wurzle der Lehrer so recht im Volke; die Freizügigkeit, d. h. Verschiebung der Lehrkräfte in verschiedenen Kreisen lasse sich auch bei der Volkswahl aufrecht erhalten; kurz das bisherige System habe sich bewährt. So stehen die Argumente für und gegen das Gesetz; die politische Situation gibt ihnen ihre Schärfe und mitunter eine Spitze, die sich gegen die „politisirende“ Lehrerschaft richtet.

Es liegt auf der Hand, dass die Verhältnisse eines grossen städtischen Gemeinwesens anders zu ordnen sind, als in einer kleinen Gemeinde. Keine der grossen Stadtgemeinden der Schweiz ausser Zürich hat die direkte Volkswahl der Lehrer. Dass die Lehrerschaft Zürich an der bisherigen Wahlart festhält, ist begreiflich; sie hatte eine sichere Stellung. Indes werden sich die Befürchtungen, die sich an die Wahl durch den grossen Stadtrat knüpfen, nicht erwahren. Die Wahlen durch diese Behörde werden einen weniger politischen Charakter bekommen, als dies in den Kreisen der Fall sein dürfte; gegen Einseitigkeit und Ungerechtigkeit wachen die Parteien; dass ein Lehrer für seine Selbständigkeit zu fürchten habe, dass er sich weniger am öffentlichen Leben beteiligen könne, politisch mundtot sei, ist fast undenkbar; zum mindesten ist der Grosse Stadtrat eine so zuverlässige, gerecht und billig urteilende Wahlbehörde, wie die Stimmberechtigten einer Landgemeinde. Wahrscheinlich hätte sich die Lehrerschaft auch mit der Abänderung der Wahlart abgefunden, d. h. sich ins Unvermeidliche geschickt, wenn die gesamte Leitung, Verwaltung und Aufsicht der Schule in der Beratung klar und deutlich auseinandergesetzt worden wäre, und wenn ihr gleichsam als Entgelt an Stelle der beratenden Stimme eine Vertretung mit voller Stimme, ob in einem oder zwei Vertretern, im Schulrat geworden wäre. Dass statt dessen der oben zitirte Ausschluss von der Lehrstelle für einen von der Gemeinde in den Schulrat gewählten Lehrer gesetzlich proklamirt wird, das ist das Gegenteil von Entgegenkommen, das klingt wie Hohn und Beleidigung, ob sie der sozialistische Führer, der diese Bestimmung gezeugt, beabsichtigt habe oder nicht. Die Aufnahme von § 47, 2 macht es einem Angehörigen des Lehrerstandes in der Stadt fast mit Gewalt unmöglich, für das Gesetz zu stimmen. Ausserhalb der Lehrerschaft wird das vielleicht anders angesehen; aber die Gleichheit mit den Lehrern auf dem Lande darf dagegen nicht angerufen werden; denn vierhundert Lehrer der Stadt entsenden eine oder zwei beratende Stimmen, während ausserhalb der Stadt jeder Lehrer beratende Stimme in der Schulbehörde hat. Um die Bestimmung des Art. 47, 2 wird sich die Mehrheit der Stimmberechtigten allerdings nicht stark kümmern. Der Kampf wird ein ganz politischer werden; dazu kommt noch der Gegensatz von Stadt und Land. Darum hat auch die Lehrerschaft des Kantons es für gut befunden, sich an dem Kampfe nicht zu beteiligen, um sich der Sympathien des Volkes für die Besoldungsfrage nicht zu begeben. So unangenehm, ja unbillig es ist, die beiden Fragen werden in der Diskussion in Zusammenhang gebracht, und darum hat der Entscheid der Mehrheit der Lehrer das Richtige getroffen. Davor, dass die Lehrerschaft das Heil bei einer Partei suche, warnen wir nachdrücklich; die Schule gehört dem ganzen Volk und in dessen Gesamtheit hat der Lehrerstand immer seine festesten Wurzeln.

*

† Prof. Dr. Walter Gröbli.

Am Nachmittag des 30. Juni l. J. bewegte sich ein langer Leichenzug unter allgemeiner Teilnahme der ganzen Bevölkerung von der Kantonsschule durch die Strassen der Stadt Zürich nach dem Friedhof Enzenbühl. Die sie in einer Fülle von Blumen zur letzten Ruhe geleiteten, waren Dr. Gröbli, Professor der Mathematik an der Zürcher Kantonsschule, und die Obergymnasiasten Hofmann und Odermatt, welche alle drei auf einer Schulreise am 26. Juni durch eine herabstürzende Lawine am Piz Blas den Tod gefunden hatten, während Prof. Dr. Vodoz und ausserdem noch vier Schüler teils leicht, teils schwer verletzt worden waren.

Walter Gröbli, dessen Andenken die folgenden Zeilen gewidmet sind, wurde am 23. September 1852 zu Oberuzwil im Kanton St. Gallen als der jüngste von drei Söhnen geboren, denen später noch eine Tochter nachfolgte. Sein Vater, Hr. J. Gröbli, zurzeit Stickereifabrikant in Gossau, noch jetzt, im Alter von 81 Jahren, ein Mann von ausserordentlicher Rüstigkeit, war damals in einer Weberei tätig, verlegte aber im Jahre 1857 seinen Wohnsitz nach Altstätten im Rheintal, wo Walter infolge seiner geistigen Regsamkeit schon im Alter von 5½ Jahren mit einem um ein Jahr älteren Bruder in die Primarschule eintrat. Seine Mutter, an der er zeitlebens mit

inniger Liebe hing, war eine stille, in sich gekehrte Frau, streng gegen sich selbst, mild im Urteil über ihre Nebenmenschen und dabei eine gute und sehr zuverlässige Kopfrechnerin. Die Charaktereigenschaften und Anlagen der Mutter vererbten sich auf ihren jüngsten Sohn; denn schon im ersten Schuljahr bewog die Fertigkeit und Sicherheit, die er einst an einem Spaziergang im Kopfrechnen an den Tag legte, einen Lehrer zu dem Ausspruch: „Der wird ein Mathematiker!“ Nach anderthalbjährigem Besuch der Primarschule Altstätten zog die Familie Gröbli wieder nach Oberuzwil zurück, wo der Vater eine Ferggerei für Weberei übernommen hatte. Hier absolvirte Walter Gröbli die Primarschule und besuchte noch ein Jahr lang die Sekundarschule. Inzwischen hatte sich Vater Gröbli der damals im Aufblühen begriffenen Stickerei zugewandt; er erfand die Schifflistickmaschine, und dies veranlasste ihn, mit den Seinigen nach Töss zu ziehen, um daselbst in der Rieterschen Maschinenfabrik seine technischen Pläne zu verwirklichen. Obwohl er, wie die meisten Erfinder, zeitweise auch mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, liess er doch seinen Sohn Walter, im Hinblick auf dessen hervorragende Begabung, die Industrieschule in Winterthur besuchen, wo sich dieser durch grossen Fleiss und sehr gute Leistungen im allgemeinen, besonders aber im Fache der Mathematik auszeichnete. Um dem Zentrum der Stickerei-Industrie näher zu sein, siedelte die Familie im Frühjahr 1868 nach St. Fiden bei St. Gallen über; Gröbli bezog daher die Industrieschule in St. Gallen und bestand daselbst zu Ostern 1871 mit den besten Noten die Maturitätsprüfung.

† Prof. Dr. Walter Gröbli.

In der Absicht, sich dem Maschinenbaufache zu widmen, arbeitete er ein halbes Jahr lang in der Rieterschen Maschinenfabrik in Töss praktisch, trat dann aber im Herbst desselben Jahres in die Abteilung VI A (Schule für Fachlehrer in mathematischer Richtung) des Polytechnikums in Zürich ein, um sich ganz dem Studium der Mathematik zu widmen. Hier zog er durch seine hervorragende Begabung für die höhere Analysis und die mathematische Physik je länger je mehr die Aufmerksamkeit seiner Lehrer auf sich; Prof. Heinrich Weber (jetzt an der Universität Strassburg) erklärte ihn geradezu als den besten Schüler, den er je gehabt habe. Nachdem er im Sommer 1875 mit bestem Erfolge die Diplomprüfung bestanden hatte, war es ihm vergönnt, seine Studien noch zwei Semester an der Universität Berlin fortsetzen zu dürfen, wo er die Vorlesungen von Kummer und Weierstrass, Kirchhoff und Helmholtz hörte. Wie schon in Zürich, so wurde er auch in Berlin für seine Arbeiten im mathematischen Seminar mit Prämien bedacht, überdies erhielt er für eine grössere mathematische Arbeit einen von der Stadt Berlin ausgesetzten Preis. Auf der Heimreise von Berlin erwarb er sich sodann in Göttingen mit einer Arbeit, welche „Spezielle Probleme über die Bewegung geradliniger Wirbelfäden“ behandelte, nach wohlbestandener mündlicher Prüfung mit der Note „vorzüglich“ den Doktorgrad.

Mit einem reichen Schatz von Kenntnissen ausgerüstet, begann er dann im Herbst 1876 seine Lehrtätigkeit als Assistent von Prof. Frobenius am eidg. Polytechnikum, wo er sich bald darauf als Privatdozent für Mathematik und mathematische Physik habilitirte. Über seine Leistungen als Assistent gibt in einem Nachruf, welcher in der schweizerischen Bauzeitung erschienen ist, eine kompetente Persönlichkeit das folgende Urteil ab: „In welch trefflicher Weise er aber seines Amtes waltete, geht zur Genüge daraus hervor, dass Frobenius seinem jungen Assistenten bald die ganze selbständige Leitung der mit der Vorlesung verbundenen Repetitorien und Übungen überlassen konnte. Und auch die Studirenden erkannten die ungewöhnliche Gediegenheit und Sicherheit des Wissens, über die Gröbli verfügte, und waren sich bewusst, dass sie einen grossen Teil ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten ihm zu verdanken hatten. In der Tat begnügte sich Gröbli nicht damit, immer nur wieder das Alltägliche, Althergebrachte zu überliefern, er wusste den Unterricht auch mit eigener wissenschaftlicher Initiative zu beleben. Und mit welch rührender Sachlichkeit und Bescheidenheit ging er dabei zu Werke! Nie kam es ihm in den Sinn, irgend eine wissenschaftliche Entdeckung, die er an den Frobeniusschen Vortrag anzuknüpfen wusste, als sein persönliches Eigentum für sich zu reklamiren. Die Sache ging ihm stets über alles, die Person — und zumal wenn es seine eigene war — kam erst in zweiter Linie.“

Im Frühjahr 1883 wurde Gröbli zum Professor der Mathematik an der Gymnasialabteilung der Kantonsschule in Zürich gewählt, trat aber erst elf Jahre später ganz von der akademischen Wirksamkeit zurück, um seine vorzügliche Lehrbegabung fortan ausschliesslich in den Dienst der Schule zu stellen. Er war ein sehr gewissenhafter Lehrer, der freilich an seine Schüler keine geringen Anforderungen stellte. „Die Trägen fürchteten ihn und die Schwachen hatten es nicht leicht, seinem raschen Vorwärtsgehen zu folgen; allen aber imponirte er durch seine absolute Klarheit und vollständige Beherrschung seines Wissensgebietes, nicht zum mindesten auch durch seine, bei höheren Mathematikern nicht häufig vorkommende fabelhafte Gewandtheit im Kopfrechnen, von der man sich erstaunliche Proben erzählte.“ So äusserte sich sein Freund, Hr. Dr. med. A. Lüning, über ihn in der Zürcher Wochenchronik.

Dass übrigens Gröbli nicht nur einen scharfen Verstand und vielseitige Kenntnisse, sondern auch ein gutes Herz, einen ausgeprägten Sinn für die Schönheiten der Natur und einen frohen Humor besass, das erfuhren seine Schüler auf den zahlreichen Bergtouren, die er in den Ferien mit ihnen ausführte. Ruhigen Herzens liessen die Eltern ihre Söhne mit ihm ziehen; denn sie wussten, dass er jede Reise sorgfältig vorbereitete und wie ein Vater für seine jungen Reisegefährten sorgte. Obwohl selbst ein Bergsteiger ersten Ranges, wie es auf dem ganzen Erdenrund nur wenige, und ein Kenner der Hochalpen, wie es keinen zweiten gibt, schlug er mit den Jünglingen, die seiner Obhut anvertraut waren, niemals Pfade ein, welche denselben nach menschlichem Ermessen hätten Gefahr bringen können. Um so tragischer erscheint das furchtbare Unglück, das seinem Leben ein jähes Ende bereitete.

Gröbli war nur kurze Zeit verheiratet. Seiner Ehe entspross ein Söhnlein, das jetzt drei Jahre alt ist.

Mit Interesse verfolgte er alle wichtigeren Vorgänge des öffentlichen Lebens, ohne sich jedoch berufen zu fühlen, darin eine Rolle zu spielen. In seinem Auftreten bescheiden und zurückhaltend, konnte er in den Kreisen, wo er sich heimisch fühlte, auch mit den Fröhlichen fröhlich sein. Wer ihn näher kannte, dem wird er als ein Mann von goldlauterem Charakter und adeliger Gesinnung unvergesslich bleiben. *F. R. S.*

SCHULNACHRICHTEN.

Ferienkurs Zürich. Am 15. Aug. ging der I. Ferienkurs in Zürich zu Ende. Die Frequenz des Gesamtkurses (126) wie der einzelnen Vorlesungen und Kurse war in der zweiten Woche noch stärker als in der ersten. Es ist das eine ehrende Anerkennung für die Leiter der Kurse und die Vortragenden wie für die Teilnehmer selbst, deren Fleiss und Ausdauer bis zur letzten Minute stand hielt, ja den allzufrühen Abschluss bedauern liess. Unter den Zuhörern (35 weibliche und 81 männliche) waren auch drei Lehrschwestern aus M., die in dem Privatkurs des Hrn. Dr. Förster (Moral) eine ihnen überraschend nahe Geistesrichtung fanden. Über alle Kurse und Vorlesungen äusserten die Teilnehmer sich sehr befriedigt, ja enthusiastisch. Leider musste Hr. Prof. Stiefel in der zweiten

Woche wegen Augenleidens abbrechen, dafür trat Hr. Prof. Dr. Frei in die Lücke mit Vorträgen über K. F. Meyer, Gotthelf, J. Frei und Dranmor. Stark besucht waren die (4) Abendzusammenkünfte. Hier sprach Hr. Prof. Dr. Egli über Verhütung von Unfällen beim chemischen Experiment; ein zweiter Abend galt der Diskussion über die Neue Methode beim Fremdsprachunterricht; ein drittes Mal setzte Hr. Erziehungssekretär Zollinger die Organisation des Schulwesens Zürichs auseinander, eine kleine Ausstellung der zürcherischen Lehrmittel gewährte etwelchen Einblick in das Zimmerleben der Schule; am vierten Abend sprach Hr. S. Rüst über das Volkslied, das durch die Vorträge der Frl. G. und D. wirksam vorgeführt wurde. Besuche der Aussichtshöhen des Zürichberges, Dolder, Uto und Rigi, der Konzerte in der Tonhalle boten Unterhaltung; zwei Vorträge im Landesmuseum (durch Hrn. V.-Dir. Dr. Lehmann), Besuche im Pestalozzianum und in der Seidenwebschule fügten dazu weitere Belehrung.

Eine besondere Freude gewährte die Fahrt zur Ufenau, wo Hr. Prof. Dr. *Öchsli* eine eindrucksvolle, Vergangenheit und Gegenwart (Asylrecht) berührende Ansprache hielt, der ein Rundgang um die Insel folgte. Der Schlussakt im Waldhaus Dolder gestaltete sich zu einem Fest edler Geselligkeit und Brüderlichkeit. Der Präsident des S. L.V. dankte den Behörden und Professoren für die Organisation und Durchführung des Kurses und den Teilnehmern für die ungestörte Ausdauer und Besuch der Kurse. Aus der Reihe der Kursteilnehmer sprachen die HH. Dr. *Müller*, Schuldirektor aus Pirmasens (Dank, und das Ideale der Kurse betonend) *Briod* aus der Waadt (der Anregung durch Rosier gedenkend), Frl. *Föhr* aus Basel (Poesie), Prof. *Ravizza* aus Mailand, *Matthey* aus Verrières, *Duschl* (Bayern), Sekundarlehrer *Bodmer*, Zürich V, Frl. *E. Willy* aus Genf, *Schmid* (St. G.) u. a. Dazwischen erklangen die Vorträge des Doppelquartetts und der ganzen Gesellschaft. In summa ein herzlicher Schlussakt der „Kursferien," nach dem zu scheiden von Bekannten und Zürich manchem nicht leicht wurde. Ohne Überhebung darf gesagt werden: der erste Kurs in Zürich war ein gelungener, viel versprechender Anfang der schweizerischen Lehrerferienkurse. Die beste Werbung dafür ist das Lob, die Begeisterung der Kursteilnehmer.

Hochschulwesen. Als Professor für Eisenbahnbauten am eidg. Polytechnikum ist Hr. Hennings, Oberingenieur der rätischen Bahnen, ernannt worden. Der Gewählte ist ein Schüler des Polytechnikums (1859—1862) und ein ausgezeichneter Kenner seines Faches, dem Alter (64 Jahre) nach aber steht er seinem zurücktretenden Vorgänger, Hrn. Prof. Gerlich, wenig nach. — Die *Lernfreiheit* am Polytechnikum gibt noch immer Stoff zu Pressartikeln. Jüngst veröffentlichte die Z. P. eine im Manuskript gedruckte Rede von Hrn. Prof. W. Fiedler (sen.) aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrh. zu gunstender Studienfreiheit. Die Mehrzahl der Lehrkräfte, einzelne Abteilungen fast einstimmig, stehen auf dem nämlichen Standpunkt.

— Hr. Prof. Dr. *Kocher* in Bern hat eine Anfrage zur Übernahme einer Professur in Wien abgelehnt.

— An der *Universität Zürich* macht sich in den letzten Semestern eine steigende Frequenz seitens russischer Studentinnen geltend (Sommer 1902: 84, Winter 1902/03: 155, Sommer 1903: 193). Auch nächsten Winter dürfte dies noch in erhöhtem Masse der Fall sein, da viele Studentinnen von der Bestimmuug Gebrauch machen werden, wornach sie ohne Prüfung an die Hochschule aufgenommen werden, sofern sie sich „über den Besuch einer Universität während wenigstens vier Semestern mit mindestens 12 Stunden wöchentlich" ausweisen. Um den Rückstrom ungenügend vorbereiteter Studirender (von Bern und Genf) zu verhindern, wird die soeben zitirte Vergünstigung gegenüber fremden Studirenden in Wiedererwägung gezogen.

Lehrerwahlen. Mattwil: Hr. *August Widmer* in Braunau; Eschlikon: Hr. *Emil Wechsler* von Hergiswil; Erlen: Hr. *Traugott Fischli* in Neuweilen; Basadingen: Hr. *August* i*Wetzel* von Herdern; Wilen bei Rickenbach: Hr. *August Lenz* n Hüttwilen; Braunau: Hr. *Ernst Baumann* in Oberhofen; Pfyn: Hr. *Oskar Nater* in Schlattingen. — Niederlenz: Frl. *Marie Wild* in Reinach. Murgental: Hr. *Martin Eich* von Oftringen.

Bern. *Biel. h.* Am Schlusse des Sommersemesters haben 19 Schüler der elektrotechnischen Abteilung des Technikums mit gutem Erfolge ihre Diplomprüfung bestanden; drei erhielten die Note „sehr gut", sechszehn die Note „gut". Die Schüler aller übrigen Abteilungen machen ihre Diplom- und Schlussprüfungen im Frühling.

Die Aufnahmsprüfungen für das Wintersemester finden statt Montag, den 28. September, von vormittags 8 Uhr an; der Unterricht beginnt Mittwoch, den 30. September.

Graubünden. *(-i-)* Zu meinem Bericht über die Verhandlungen des Grossen Rates in Erziehungssachen möchte ich, die *Besoldung der Kantonsschullehrer* betr., einige Ergänzungen anbringen.

Bisher betrug diese 2500—3500 Fr. Am 10. Oktober 1900 beschloss der Kleine Rat, es habe von je drei zu drei Jahren eine Gehaltsaufbesserung bis zu obigem Maximum stattzufinden, statt nur alle sechs Jahre, wie bisher. Freilich blieb die Fixirung des betreffenden Betrages Sache der genannten Behörde, konnte 100, 200, 300 Fr. betragen, je nach „Verdienst" des in Frage kommenden Lehrers, eine Bestimmung, die immer gefährlich bleibt in der Anwendung, und zu allerlei Missdeutungen und Missverständnissen Anlass gibt.

Am 20. März 1902 richtete die Lehrerschaft der Kantonsschule eine motivirte Eingabe an die Regirung, worin sie um Erhöhung der nicht mehr ausreichenden Gehalte nachsuchte. Durch zahlreiche Belege wurde dies letztere nachgewiesen.

Die Regirung entsprach diesem Gesuche durch die Ausarbeitung einer Verordnungs-Vorlage, der ich folgendes entnehme: Die Besoldung der Kantonsschullehrer wird auf 3000 bis 4000 Fr. festgesetzt. (Zulage für den jeweiligen Rektor 500 Fr., für den Bibliothekar und Konservator der Naturaliensammlung je 300 Fr.) Für die ersten drei Dienstjahre (Probejahr nicht gerechnet) soll in der Regel nicht über das Minimum hinausgegangen werden. Ausnahmen (Gewinnung vorzüglicher Kräfte) können gemacht werden. Nach Ablauf der ersten drei Dienstjahre findet in der Regel nach je drei Dienstjahren eine Erhöhung um je 200 Fr. statt, bis der Maximalgehalt erreicht ist.

Die durchschnittliche wöchentliche Stundenzahl per Lehrstelle wird auf 28—30 angesetzt.

„Sollte ein Lehrer auf kürzere Zeit oder selbst bis auf eine Zeitdauer von zwei Monaten wegen Krankheit gehindert sein, seinem Lehramte vorzustehen, so kann die Erziehungskommission dessen Fächer nach ihrem Ermessen auf die übrigen Lehrer verteilen. Dieselben haben sich einer solchen Anordnung zu unterziehen. Sie können hiefür keine besondere Entschädigung beanspruchen, sofern dadurch ihre wöchentliche Stundenzahl nicht über 30 steigt." Ob diese gewiss sehr haushälterische Bestimmung in der Praxis recht schwer durchführbar und auch immer billig wäre, darf bezweifelt werden.

Überstunden werden mit 3 Fr. entschädigt.

Für den Übungsschullehrer (Musterlehrer) ist eine Besoldung von 2500—3000 Fr. vorgesehen.

Wie ich aus orientirter Quelle erfahren habe, beantragt die grossrätliche Kommission eine erhebliche Verbesserung der Vorlage (zu gunsten der Kantonsschullehrer). So schlägt diese ein Besoldungsmaximum von 4500 Fr. vor und eine etwas weitergehende Berücksichtigung der jetzt schon angestellten Lehrer, als dies die Vorlage vorsieht, die einfach jetzt mit der Steigerung der Gehalte beginnen will, nicht aber etwa eine sofortige Revision der Besoldungsliste, gemäss den Bestimmungen der Verordnung, ins Auge fasst. Ältere Lehrer würden sonst wohl nie des Segens der 4500 resp. 4000 Fr. teilhaftig, und das hielte man nicht für billig. Die freisinnige Fraktion des Grossen Rates hat die Frage auch schon behandelt und wird sich voraussichtlich auf den Boden der Kommission stellen.

Thurgau. Die Schulsynode versammelt sich Montag, den 31. August, vormittags 10 Uhr, im Rathaussaal in Frauenfeld. Haupttraktandum bildet ein Referat von Herrn Schulinspektor Müller in Bischofszell über *die Errichtung von Spezial- und Nachhilfe-Klassen für schwachbegabte Kinder.*

Rücktritt vom Lehramt. In Pfyn tritt Hr. *Konrad Pupikofer* aus Alters- und Gesundheitsrücksichten aus dem Schuldienste, ein Mann, der bis ins Alter geistig jung geblieben und allezeit mit regem Interesse, lange Jahre an führender

Stelle, für das Wohl der Schule und des Lehrerstandes gewirkt hat. — Anhaltende Krankheit veranlasst Hrn. *J. Jakob Eberli* in Landschlacht zum Rücktritte. Bisher konnte der thurgauische Staat von sich aus für den Lehrer, der in seinem Dienste die Kräfte verzehrt, nichts tun; hoffentlich wird dies mit Hilfe der Bundesunterstützung besser werden.

Vergabungen an die thurgauische Lehrerstiftung. Die Hinterlassenen des Hrn. Schoop in Dozwil 100 Fr.; Hr. J. H. Haffter, Lehrer in Weinfelden 100 Fr.; Hr. U. Oehninger, Zahnarzt, in Frauenfeld 100 Fr.; Hr. Pfleger Büchi in Eschlikon 20 Fr.; Hr. Heinr. Ullmann, Lehrer in Räuchlisberg 100 Fr. Das Gedeihen dieser Stiftung liegt auch im Interesse des ganzen Volkes und es ist zu begrüssen, dass man auch ausserhalb des Lehrerstandes derselben gedenkt. d.

Vaud. *Colonies de vacances de Lausanne.* 175 enfants font actuellement leur séjour de cinq semaines, les garçons à Corcelles-le- Jorat et Ropraz, les filles au Mont de Baulmes.

L'Université compte, dans le présent semestre, 75 prof. ord. et extr., 1 prof. suppléant, 25 privat-docents et 2 lecteurs. Le nombre total des étudiants et auditeurs inscrits est de 809, à savoir: 24 en théologie, 191 en droit, 230 en médecine, 132 en lettres, 232 en sciences. 176 sont Vaudois, 113 Confédérés, 520 étrangers (206 Russes, 168 Allemands, etc.).

Examens. 19 élèves du gymnase classique ont obtenu le diplôme de bachelier ès-lettres, 27 élèves du gymnase scientifique celui de bachelier ès-sciences. 11 demoiselles ont été brévetées comme maîtresses de classes enfantines, 12 comme maîtresses des travaux à l'aiguille.

Nominations. Mr. Gilliard a été nommé, à titre définitif, maître de latin et de grec au collège de Montreux, Mr. Wintsch, ingénieur, directeur de l'Ecole professionnelle d'Yverdon, Mlle. Jeanne Berguer, précédemment maîtresse de français au Gymnase de la ville de Lausanne, directrice en même temps que maîtresse d'anglais et d'économie domestique de l'école supérieure d'Yverdon.

Bâtiment scolaire: La Ville de Vevey a décidé l'achat, pour 100,000 Fr. d'un jardin pour y construire le nouveau bâtiment des écoles primaires.

Jubilé. Le 6 juin, Mr. Légeret, prof. de chant, a célébré le 25e anniversaire de son entrée au collège cantonal. Les collègues lui ont offert un banquet. *y.*

Zürich. *Horgen. A. St.* Eine kleine Ausstellung zeigte am Samstag, den 15. August, die Erfolge eines Kurses im *„Freihandzeichnen“*, den im Laufe des vergangenen Winters und des Vorsommers eine Anzahl Kapitularen unseres Bezirkes unter Leitung des Hrn. Missbach, Lehrer an den gewerblichen Fortbildungsschulen der Stadt Zürich, gemacht haben. Es sei einem Freunde solcher Bestrebungen ein kurzes Wort in dieser Angelegenheit gestattet, wenn er auch infolge seiner vorgerückten Jahre keinen Anteil an den Übungen hatte nehmen können: 24 Mann, also ein Viertel des gesamten Lehrpersonals unseres Kapitels, hatten den Kurs begonnen, und alle, mit Ausnahme von dreien, legten am Schlusse ihre Arbeiten, jeder in einer ansehnlichen Zahl von Blättern, vor das Forum der Kritik, ein erfreuliches Zeugnis für die tüchtige Führung der grossen Klasse durch den Lehrer und für die wackere Ausdauer der Lernenden. Es kann auch konstatirt werden, dass infolge der im Unterricht erhaltenen Anregung mehr als einer der Teilnehmer sich freiwillig eine Aufgabe stellte und dieselbe ausserhalb den Stunden selbständig zu gutem Gelingen durchführte.

Was wir sahen, war nicht ein Lehrkurs, der für irgend eine bestimmte Schulstufe gepasst hätte; es war die Einführung ins perspektivische Freihandzeichnen (für die meisten Teilnehmer wahrscheinlich die Weiterführung der einst auf der Schulbank oder in der Praxis erworbenen Kunst). Die ersten Übungen bezogen sich auf einfache geometrische Körper (einzeln und in Zusammenstellung) die folgenden auf die perspektivische Darstellung von einfachen Ornamenten; dann beschäftigte sich die Klasse, in Gruppen aufgelöst, mit dem Zeichnen nach architektonischen Modellen aus Karton und nach Gegenständen des täglichen Gebrauches; als letztes Ziel wurde erreicht: das Zeichnen von einigen malerisch gestalteten alten Gebäulichkeiten im Freien. Damit ist das Gebiet des perspektivischen Zeichnens noch lange nicht erschöpft. Wäre dem Kurs eine längere Dauer beschieden gewesen, so hätten z. B. ohne Zweifel die Teilnehmer selbst dahin gedrängt, zu Übungen in den Manieren des Baumschlages und des landschaftlichen Zeichnens zu kommen. — Auch in diesem bescheidenen Rahmen boten die Übungen den Teilnehmern und die Ausstellung den Besuchern viele Anregung. Die Erfolge rechtfertigen es, dass das Gesuch um finanzielle Unterstützung seitens der obersten Erziehungsbehörde die gewünschte Berichtigung finde. Die ausgestellten Arbeiten wurden von einem Abgeordneten des Erziehungsrates einer eingehenden Prüfung unterworfen. — Wird einmal der Zeichnungsunterricht durch alle Stufen unserer Schulen hindurch nach einheitlichem Plane und gemäss den Thesen der Referenten über diesen Gegenstand am jüngsten schweizerischen Lehrertage erteilt werden, so liegen die Zeichnungspensen der untern Klassen unserer Lehrerbildungsanstalten bereits auf der Höhe der von unsern Praktikern hier vorgelegten Arbeiten, und dann werden die Abiturienten der Seminarien mit einem gut Teil von sicherem Augenmass, mit geschickter Hand, künstlerischer Auffassung und angeregtem Kunstverständnis ausgerüstet sein.

England. Am 22. Juli hat das Unterhaus mit 228 gegen 118 Stimmen in dritter Lesung und damit definitiv die Education Bill for London angenommen. Nochmals schilderte Dr. *Macnamara*, der Redaktor des Schoolmaster, das Ungeheuerliche, die gegenwärtige Schulbehörde (School Board) zu zerstören, und die Sorge für das gesamte Schulwesen Londons dem schon überbürdeten Grafschaftsrat zu übertragen. Umsonst war der Protest anderer Liberalen, wie Prof. Brice, Lloyd-George, Sydney Buxton. Die konservative Mehrheit blieb intakt, und so wird denn auch in London die Gemeindesteuer für die „freien (Kirchen-) Schulen“ aufkommen, während die Leitung, Kontrolle und Wahl der (5—6000) Lehrkräfte dieser Schulen den Privat-Komites v. d. der Kirche zusteht. The Passive-Resistance gegen diese Bill wird auch in London anheben. Auf dem Lande haben eine Reihe von Privaten die Steuer für die Kirchenschulen verweigert. Öffentliche Versteigerungen der deswegen gepfändeten Wertsachen finden fast täglich statt. In Pochlington weigerten sich die *local auctioneers*, die Versteigerung vorzunehmen; ein Beamter aus York erschien hiezu, allein das Publikum fegte die ganze Verkaufsbühne hinweg. Ähnliches begegnete anderwärts. In *Wales* verweigern 12 von 16 Grafschaftsräten die Ausführung der Education Bill von 1902. Welche Missverhältnisse dieses Gesetz mit sich bringt, darüber geben *Daily News* ein Beispiel aus der Nähe Londons. In einem Dorfe, zwanzig Meilen von London, ist eine Kirchenschule, an die letztes Jahr der Staat 563 £, die Freiwilligkeit (Kirche) 7 £ 3 s leistete. 60 bis 70 % der Schüler sind Nonconformists, d. h. Nichtangehörige der Staatskirche, deren Geistlicher hat aber die Leitung der Schule sozusagen ganz in Händen. Wegen des Orgelspiels erhält ein Lehrer (70 £ als Lehrer, 30 £ als Organist beziehend) die Entlassung. Ein neuer Lehrer wird gesucht — er muss guter Organist sein — und gefunden; er erhält 110 £ als Lehrer und 30 £ als Organist. Die Gemeinde, welche nach dem neuen Gesetz die Ausgaben dieser Schule zu bestreiten hat, darf zu alledem nichts sagen, denn es ist a Church-school.

Totentafel. Nach langem Leiden, im Alter von 25 Jahren, starb Frl. *Emma Rinderknecht*, Lehrerin in Zürich III (Wiedikon). Sie besuchte die Primar- und Sekundarschule in Rüti (Zürich). Ihrem innigsten Wunsche gemäss, Lehrerin zu werden, trat sie im Jahr 1894 ins Seminar Küsnacht ein. Nach Beendigung ihrer Studienzeit wurde sie vom Erziehungsrat als Verweserin nach Zürich III abgeordnet. Fünf Jahre wirkte sie mit Aufbietung aller ihrer Kräfte und mit grossem Erfolg an der Elementarschule. Öfters wurde ihre Tätigkeit durch schwere Krankheiten unterbrochen. Am 13. Juli 1903 starb sie im Elternhause in Rüti. In ihr haben wir eine liebe, treue Kollegin verloren. Sie ruhe im Frieden!

— Nur 23 Jahre erreichte *Kasp. Müller*, geboren 1880 bei Stalden, seit 1900 Lehrer an der Mittelschule in Suhr.

— In Hätzingen starb am 18. Juli alt Lehrer *Hofstetter* im Alter von 83 Jahren. Wir haben in der S. L.-Z. vom 13. Juni a. c. anlässlich der Berichterstattung über die Frühlingskonferenz des glarnerischen Lehrervereins seiner gedacht. *T.*

Kleine Mitteilungen.

— *Rekrutenprüfungen.* 24. bis 29. August. Div. I. Chateau d'Oex 24. August. Sépey 25., Aigle 26., Bex 27., Montreux 27. und 28. August. III. Bern 24.—29.; IV. Muri 24., Zug 25.—28., Hitzkirch 29. V. Olten 24. und 25.; Dornach 26. und 27.; Laufenburg 28. u. 29. VI. Pfäffikon 24.—27., Rüti 28. und 29. VII. Romanshorn 24. Berneck 25. und 26. Altstätten 27. und 28. Flawil 29. VIII. Glarus 24.—26., Bonaduz 27., Ilanz 28. und 29. August.

— *Besoldungserhöhungen:* Üsslingen von 1400 auf 1500 Fr.; Pfyn (Abschaffung der Neujahrsgeschenke) 100 Fr. für Lehrstelle an der Oberschule, 50 Fr. Unterschule und Arbeitsschule.

— *Neue Lehrstellen* (Wintersemester): Solothurn, Kl. I, für eine Lehrerin und Knabenmittelschule (Kl. 3 u. 4), auf Frühjahr 1904 an Kl. 2 (K. und M.).

— *Jubiläen.* 26. Juli zu Ehren des Hrn. *E. Widmer* in Leuggern (45 Dienstjahre) mit Reden der HH. Hauenstein, Rektor Vögeli und Kramer. — 9. August zu Ehren des Hrn. *Andr. Suter* in Tegermoos (Lengnau), Rede von Herrn Bezirksammann Kündig.

— *Schulhausweihe.* 20. August in Steinegg und Appenzell.

— *F. Reinhard, „Fragen aus der Vaterlandskunde"* sind in neuer Ausgabe erschienen (Bern, Francke, 40 Cts.); gerade noch früh genug, um Rekruten den Weg zur Note 1 zu zeigen, wenn sie — in der Schule gearbeitet haben und noch jetzt lernen wollen.

— Die zürcherische Schulsynode findet Ende September in Winterthur statt. Hauptthema ist die Fortbildungsschule für Mädchen. (Ref.: Hr. Inspektor Steiner und Frl. E. Benz.

— Der Oberpräsident von Westfalen verfügt, dass zu den ständigen Mitgliedern des *Schulvorstandes* auch ein Lehrer gehöre.

— Am 29. Juli d. J. eröffnete das Slöjdlärareseminarium in *Nääs* den 100. Slöjdkurs, an dem 86 Schweden, 19 Engländer, 11 Holländer, 10 Schotten, 8 Dänen, 6 Norweger, 6 Finnen, 4 Deutsche, 3 Amerikaner, 1 Italiener und 1 Ägypter teilnahmen.

— Le 13 juin la nouvelle maison des institutrices françaises à *Londres* a été ouverte.

Evangelische Erziehungsanstalt in Balgach.
Hauseltern-Stelle.

Die Stelle der Hauseltern an der evangel. rheintalischen Erziehungsanstalt in Balgach (Kanton St. Gallen) ist infolge Rücktritts der bisherigen Inhaber wegen Krankheit des Hausvaters auf **1. Oktober 1903** neu zu besetzen. Wenn immer möglich sollte wieder **ein Ehepaar** angestellt werden, dem für sich und allfällige Kinder freie Station und ein Bargehalt in Aussicht gestellt wird, der je nach der Tüchtigkeit und praktischen Erfahrung der Bewerber nach gegenseitiger Übereinkunft festgesetzt werden soll. Erforderlich sind für den Hausvater ein Lehrpatent für die Primarschule und, da mit der Anstalt eine Ökonomie verbunden ist, landwirtschaftliche Kenntnisse. Anmeldungen unter Beilegung von entsprechenden Zeugnissen sind bis zum **29. August** an den Präsidenten der Anstalt, Herrn **Pfarrer Berger** in **Balgach**, zu richten, der auch zu jeder weitern Auskunft bereit ist. [O V 629]

Zürichsee **Rapperswil** **Zürichsee**

„Hôtel de la Poste".

Grosser schattiger Garten mit Platz für 350 Personen. Schulen, Vereinen und Touristen aufs beste empfohlen.
Telephon. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon.**
Höflichst empfiehlt sich [O V 513]
F. Heer-Gmür.
Bestellungen können jeweilen schon morgens am Bahnhofbüffet abgegeben werden.

Rorschach. Restaurant zum Signal.

Am Hafen, vis-à-vis der Post. Grosser, schattiger Garten, anschliessend gedeckte Halle und grosser Saal. Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen. Für Schüler wird auch Most verabreicht. [O V 605]
J. B. Reichle, Besitzer.

Hotel Schiff Rorschach

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen.
Hochachtend [O V 548]
Telephon. **J. Kästli.**

Hôtel & Pension Schwarzer Löwen Altdorf. (Uri.)

Altrenommirter Gasthof, in schönster Lage, unmittelbar beim **Telldenkmal.** Grosse Säle. Schöne Zimmer. Vorzügliche Küche, alte reelle Weine, stets frische Reussforellen. **Für Schulen und Gesellschaften besonders günstige Arrangements.** Bei guter, freundlicher Bedienung billigste Preise. Wagen nach allen Richtungen. Omnibusse an Bahnhofstation und Dampfschifflände.

Den titl. Schulen, Gesellschaften und Touristen angelegentlichst empfohlen. (O F 3661) [O V 459] **F. M. Arnold,** Propr.

Hotel und Pension

UTO-STAFFEL

Uetliberg, Zürich

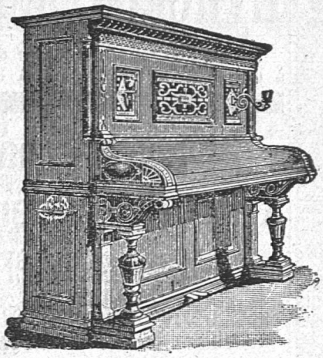
10 Minuten von der Station Uetliberg, 1½ Stunden zu Fuss vom Hauptbahnhof Zürich.
Bahntaxe für Schüler: **Bergfahrt 50 Cts., Retour 80 Cts.**
Erwachsene Begleiter **Fr. 1. 50 retour.**

Prachtvoller Aussichtspunkt.

Geräumige Lokalitäten, grosser, schattiger Garten für 200 Personen.
Mittagessen für Schulen von 50 Cts. bis Fr. 1. 20, für Gesellschaften von Fr. 1. 20 bis 3 Fr.
Gute Landweine zu gewöhnlichen Preisen.
Offenes Bier.
20 Fremdenzimmer. **Pensionspreis 5 Fr.**
Bestens empfehlend [O V 428]
Telephon 1421. **Hempel-Altinger.**

C. Rordorf & Cie., Pianofabrik.

Gegründet 1847 Anerkannt bestes Schweizerfabrikat. Gegründet 1847
Grösstes, besteingerichtetes Etablissement der Schweiz mit Dampfbetrieb.



Magazin: **Gerechtigkeitsg. 14, Selnau-Zürich**
Fabrik und Bureau: **Albisrieden-Zürich**
empfehlen bestens ihre so beliebten, soliden und unübertroffenen kreuzsaitig. **Pianos** und **Flügel** mit **Panzerplatten** und äusserst **gesangreichem** und **sympathischem** Ton. — Pianos von **Fr. 750** an. — **Silberne u. goldene Medaillen.** Zeugnisse und Atteste von Autoritäten zu Diensten. — Garantie 5 Jahre. [O V 612]
Verkaufte Pianos ca. 8000.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Die

Reisszeugfabrik Suhr-Aarau

J. Bossart [O V 570]

übertrifft durch ihre patentirten Neuerungen und feinste Präzisionsarbeit jede Konkurrenz.

Goldene Medaille mit Ehrenpreis Zürich 1902.

Eigenes System in Schulreisszeugen, praktisch u. solid.

Verlangen Sie gefl. Preislisten.

Winterthur.

Hôtel Ochsen (Schlangenmühle).

Telephon. — Direkt am Bahnhof. — Telephon.
Im Zentrum des Handels und der grossen Etablissements gelegen.

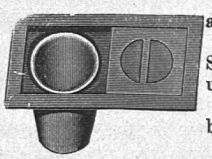
Grosser, schattiger Wirtschaftsgarten für **500** Pers. Gedeckte **Halle** f. **120** Personen. Bei Gelegenheit von **Schulreisen** den HH. Lehrern aufs beste empfohlen. Bekannt gute **Küche** und prima **Keller.** Prachtvolle **Spaziergänge** in den **grossartigen Winterthurer Waldungen** — Walkeweieranlagen — Bäumli — Aussichtsturm — Bruderhaus — Eschenberg usw. [O V 371]
Der Besitzer: **E. Hüni.**

Nebelfreier Herbst-Aufenthalt

Alpiner Luftkurort 900 M. ü. M. **Kurhaus Flühli** Bahnstation: **Schüpfheim** (Luzern)

Windgeschützte Lage. Waldreiche Gebirgsgegend. Zahlreiche Spaziergänge. Ausgangspunkt lohnender Gebirgstouren. Im September bedeutend ermässigte Preise. (H 2135 Lz) [OV640]
Kurarzt: Dr. Enzmann. Prospekte. **Leo Enzmann,** Besitzer.

Tintenfässer für Schulbänke,
[O V 457]



aus Zink, mit Schieber und Porzellanbehälter empfiehlt vorteilhaft (H 3437 Y)
G. MEYER, Eisenhandlung, Burgdorf.
(Schulbankcharniere versch. Systeme.)

Instituteur.

Un pensionnat de la Suisse française cherche jeune philologue de langue allemande pour enseigner l'allemand, latin et grec (élémentaire). Connaissance de l'anglais ou l'espagnol désirable. [O V 584]
Entrée le 1er Septembre.
Ecrire sous chiffres **N 24182 L** à **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

[O V 680]

Vorzügliche Wirkung bei **Appetitlosigkeit**, Schwächezuständen, **Nervenschwäche**, Anaemie, **Rekonvaleszenz** zeigt laut zahlreichen ärztlichen Attesten [O V 313]

Lynckes Eisenalbuminat.

Dasselbe ist erhältlich **in den Apotheken** in Originalflaschen à Fr. 4.—. Probeflaschen à Fr. 1.—.

Internationales Kriegs- u. Friedensmuseum Luzern

Lohnendes Ziel für Schulreisen.

Eintrittspreis für Schulen 20 Cts. per Kopf.

Näheres durch die Direktion. [O V 434]

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 **(vorm. J. Muggli)** **Telephon 1509**

52 Bleicherweg **- ZÜRICH -** *Bleicherweg 52*

Pianos, Flügel,

Harmoniums

in grösster Auswahl.

Kauf, Tausch, Miete.

Abzahlung.

Reparaturen.

Lange Garantie.

Spezialpreise für die Tit. Lehrerschaft.

[O V 16]

Altdorf Kanton Uri.

Gasthaus Krone

in der Nähe des Telldenkmals.

Altempfohlenes Haus mit grossem Saal für Schulen und Vereine. Gute Betten, gute Küche, reelle Weine, offenes Bier. Prächtige Aussicht aufs Gebirge.

Vertragspreise mit dem Schweizerischen Lehrerverein.

Sehenswürdigkeit: Grosse Sammlung, **Urnerischer Alpentiere und Vögel** im Hause, auf Felsen gruppiert, zirka 200 Stück, die von Schulen und Vereinen schon in Fachblättern sehr lobend erwähnt wurden. [O V 592]

Es empfiehlt sich bestens

Joseph Nell-Ulrich.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich.** (O F 4044) [O V 615]

Besuchen Sie den

Dolder

Zürichs schönstes Ausflugsziel.

[O V 361]

Wir kaufen

Alle nur [O V 467]

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich (O F 3702)

zum **Essen** wie zum **Trinken.**

Neu! Für Schulzwecke **unentbehrlich!** [O V 300]

„ERASO" Amerik. Radirstift f. Hand & Maschinen-Schrift. Crayon grattoir américain.

gegen 60 Cts. in Marken durch die Generalvertretung

P. Jenzer-Blœsch, Bern.

GEBRÜDER HUG & Co.,

Winterthur Luzern **St. Gallen** **Zürich** **Basel** Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675.— und höher. Fr. 50.— und höher. [O V 558]

Grösste Auswahl.

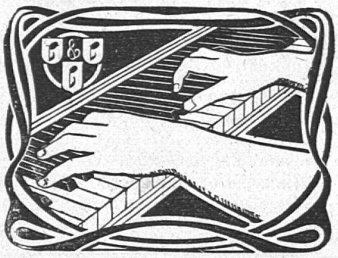
Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen

Lehrerschaft

trugen viel zu unserem Gesamtabsatz von

za. 28,000

Instrumenten bei.



Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit.

Lehrerschaft.

Unsere Konditionen bitten zu verlangen.

Kataloge

überallhin kostenfrei.

MONTREUX.

Hôtel de Montreux.

Empfiehlt sich Vereinen und Gesellschaften zu mässigen Preisen. Für längern Aufenthalt Pensionspreis.

O F 3559) [O V 415] **J. Decasper,** Propr.

Hotel-Restaurant Tell, Altdorf.

Altbekanntes Haus. Prachtvoller schattiger Bier- u. Restaurationsgarten mit elektr. Beleuchtung. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Mittagessen und Diners zu jeder Tageszeit. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens (H 1008 Lz) [O V 319] **X. Meienberg-Zurfluh.**

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[O V 273]

Fahrräder 70, 75, 80, hochfein 95, 100 Mk. **1 Jahr Garantie.** Glockenlager, Doppelglockenlager. **Viele Anerkennungen. Nähmaschinen 45 M.** Schläuche 2.75, 3.25—4.50. Laufdecken 5.25, 5.75, 6.50, 7.50 **mit Garantie.** Fusspumpen 1.10, **extrastark** 1.25—1.50. Radständer 60 Pf. Schmieröl 10 Pf. Acetylen-Laternen 2, 2.50, 3 Mk. Freilaufkränze 4 Mk. Lenkstangen 3.50 M. Glocken von 18 Pf., Laufglocken 75 Pf. an. Bearbeitete Rohteile zu **jedem** System passend, staunend billig. Kompl. Rahmen 38 Mk., für Reparateure z. Selbstmontiren, auch Motorräder, alles erhältlich. **Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht.**

Günstige Gelegenheit zur Erhöhung des Einkommens. — Angenehmer, leichter **Nebenverdienst** für **jeden!**

Hoher Rabatt bei Barzahlung eines einzigen Proberades ohne Verpflichtung zur Abnahme weiterer Räder. **Motorzweiräder.**

1 Krone = 85 Pf. 1 Frank = 80 Pf. 1 Rubel = 2 Mk. **Kataloge umsonst und portofrei!**

[O V 603] **Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin, Alexandrinenstrasse 42. V.**

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 34 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1903. August. № 8.

Die Tellsage.

Als Geschichtsstoff für das IV. Schuljahr bearbeitet.

Von *J. R. Riedhauser.*

(Fortsetzung.)

8. Tell wird gefangen genommen.

Selbst am Sonntagnachmittag war der Marktplatz in Altdorf ganz verödet. Die Leute machten lieber einen Umweg um den halben Flecken, als dass sie sich vor dem verhassten Hute gebückt hätten. Die Waffenknechte aber waren unwillig, weil sie umsonst Wache stehen mussten. Da schritt Tell mit dem Knaben über den Platz. Walter sagte leise: „Sieh Vater, dort hängt der Hut, nun müssen wir uns neigen.“ Tell jedoch schaute auf die Seite, als bemerke er den Hut nicht, und wollte vorübergehen. Da trat der eine Knecht rasch vor, hielt Tell drohend die Hellebarde entgegen und rief: „In des Kaisers Namen, haltet!“ Tell fragte verwundert: „Warum haltet Ihr mich auf?“ Jetzt kam der andere Knecht und rief: „Ihr habt den Hut nicht gegrüsst, Ihr müsst ins Gefängnis!“ Als Walter das hörte, schrie er aus Leibeskräften: „Zu Hilfe, zu Hilfe! Sie nehmen den Vater gefangen!“ Von allen Seiten sprangen Leute herbei, darunter auch der Pfarrer von Altdorf und Walter Fürst, Tells Schwiegervater. Fürst war ein ehrwürdiger Greis mit silberweissem Barte. Er fragte: „Um Gotteswillen, Tell, was ist geschehen?“ Ein Knecht rief: „Er verachtet den Vogt und hat den Hut nicht gegrüsst!“ Walter Fürst sprach: „Ich bürge für ihn mit aller meiner Habe, lasst ihn frei!“ Doch der Knecht erwiderte: „Sorge du für dich, wir tun, was uns der Vogt befahl!“

Immer mehr Volk versammelte sich auf dem Platze. Die Knechte fürchteten, überfallen zu werden. Schon tönte es drohend aus den dichten Reihen: „Schlagt sie zu Boden!“ Doch Tell ermahnte seine Landsleute zur Ruhe und sagte: „Begeht keine Gewalttat! Wenn ich die Kraft gebrauchen wollte, könnte ich mich schon selbst befreien.“ Da hörte man Jagdhörner blasen. Der Landvogt kehrte mit seinen Knechten vom Jagdvergnügen zurück. Einer der Wächter schrie, so laut er konnte: „Aufruhr, Empörung! Zu Hilfe den Dienern des Gesetzes!“

9. Tells Apfelschuss.

Jetzt erschien Gessler, hoch zu Ross. Neben ihm ritt sein Stallmeister. Während das Volk still und scheu zurücktrat, umringten die Lanzenknechte die Wächter und ihren Gefangenen. Gessler fragte: „Warum haltet ihr diesen Mann?“ Einer der Knechte gab Auskunft. Mit finsterem Blick wandte sich der Vogt zu Tell und sprach: „Dein Trotz verdient strenge Strafe. Man sagte mir, du seiest der beste Schütze im Lande.“ Da rief Walter mit heller Stimme: „Ja, das ist wahr. Auf hundert Schritte schiesst dir der Vater einen Apfel vom Baume!“ Gessler fuhr fort: „Wohlan, so schiesse auf achtzig Schritte deinem Knaben einen Apfel vom Haupte. Fehlst du, so kostet's dich das Leben!“

Tell erschrak und sagte: „Herr Landvogt, das kann Euer Ernst nicht sein, wie könnte ein Vater auf sein Kind zielen?“ Gessler antwortete: „Du triffst den Apfel oder stirbst mit deinem Knaben!“ Dann pflückte er selbst einen Apfel vom nahen Baume. Ein Knecht musste den Knaben achtzig Schritte weit wegführen und ihm den Apfel aufs Haupt legen. Da schritt der greise Walter Fürst auf den Vogt zu, kniete vor ihm nieder und bat mit bebender Stimme: „Herr Landvogt, seid gnädig! Nehmt alle meine Habe, nur erlasset ihm den Schuss!“ Der kleine Walter aber rief unerschrocken: „Grossvater, knie nicht vor dem falschen Manne! Frisch, Vater, zeig ihm, dass du ein Schütze bist!“ Nun trat der Pfarrer von Altdorf vor und mahnte: „Herr, denket, dass ein Gott im Himmel ist, der Eure Taten richten wird!“ Aber Gessler beachtete weder Bitten noch Ermahnungen.

Unterdessen hatte Tell die Armbrust gespannt und einen Pfeil darauf gelegt. Einen zweiten steckte er in das Göller. Während Gessler mit dem Stallmeister redete, der auch um Gnade für den Gefangenen flehte, drückte Tell los. Ein tausendstimmiger Freudenschrei erschallte: „Der Apfel ist gefallen!“ Schon wollte die Menge Vater und Sohn jubelnd hinwegführen, da rief Gessler: „Tell, warum machtest du noch einen zweiten Pfeil bereit?“

10. Wie Tell gebunden wurde.

Tell erbleichte und antwortete: „Herr, das ist Schützenbrauch.“ Gessler entgegnete: „Das ist eine Ausrede. Sage die Wahrheit, ich sichre dir das Leben!“ Jetzt konnte Tell seinen Zorn nicht mehr bemeistern: „So vernehmt die Wahrheit! Mit diesem zweiten Pfeil durchschoss ich — Euch, wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte!“ Da rief Gessler: „Das Leben hab' ich dir gesichert, ich halte mein Ritterwort. Aber an einen Ort will ich dich bringen, wo dich weder Sonne noch Mond bescheint, und wo ich sicher bin vor deinen Pfeilen. Knechte, bindet ihn und führt ihn auf mein Schiff!“ Stolz und finster ritt er davon. Die Knechte folgten ihm mit dem Gefangenen, der seinen Knaben noch einmal umarmte, zum Himmel deutete und mit schmerzerstickter Stimme sprach: „Du hast nun keinen Vater mehr, als den dort oben!“

11. Tells Sprung aus dem Schiffe.

Gessler wollte am gleichen Tage über den See nach Küssnacht fahren. In den tiefsten Kerker des dortigen Schlosses sollte Tell geworfen werden. Sobald der Vogt in Flüelen ankam, befahl er den Schiffsleuten, sich zur Abfahrt zu rüsten. Die Schiffer rieten, zu warten, denn es sei ein Sturm im Anzuge. Gessler hörte nicht auf ihre Vorstellungen, obwohl er sich hätte sagen können, dass die auf dem See ergrauten Männer Wind und Wetter besser zu beurteilen wissen, als er. Kaum waren sie eine Viertelstunde auf dem See gefahren, so brach ein schrecklicher Föhnsturm los. Immer höher gingen die Wogen. Sie warfen das Fahrzeug hin und her wie eine Nusschale. Die Schiffsleute wussten sich nicht mehr zu helfen und waren auf den Tod gefasst. Bleich und zitternd sass Gessler da und klammerte sich an seine Bank. Tell aber schaute furchtlos hinaus in den heulenden Sturm und dachte: „Lieber will ich in dem empörten See ertrinken, als elend in dem finstern Burgverliess verderben!“

Da sprach ein Knecht zum Landvogt: „Ihr seht, die Schiffsleute haben den Mut verloren und sind nicht imstande, das Schiff zu lenken. Ich weiss aber, dass Tell ein starker und gewandter Steuermann ist. Lasst ihn losbinden, vielleicht gelingt es ihm, das Schiff durch den Sturm zu steuern.“ Also wurde Tell losgebunden. Mit fester Hand erfasste er das Steuer. Zwei Schritte davon lag seine Armbrust mit dem Köcher. Tell lenkte das Schiff nahe an das östliche Ufer. Von weitem schon gewahrte er eine Felsplatte, die vom Bergabhang in die Wellen hinausragte. Als das Schiff die Platte erreichte, ergriff er blitzschnell Armbrust und Köcher und schwang sich mit gewaltigem Sprung auf die Platte. Dem Vorderteil des Schiffes konnte er mit dem Fuss noch einen Stoss versetzen, dass das Fahrzeug wieder auf den See hinausgetrieben wurde.

Tell kniete nieder und dankte Gott in stummem Gebete für die Rettung. Dann überlegte er, was zu tun sei. Zu Weib und Kindern zurückkehren durfte er nicht. Wenn der Vogt mit dem Leben davonkam, so hätte er ihn daheim zuerst gesucht. Sollte er Frau und Kinder im Unglück verlassen und fliehen? Niemals! So beschloss er denn, an einer günstigen Stelle auf den Tyrann zu passen und ihn zu töten.

12. Gesslers Tod.

Tell hatte auf dem Schiffe vernommen, dass Gessler wegen dem Sturm nur bis nach Brunnen fahren und von dort durch das Land Schwyz nach Küssnacht reiten wollte. Vor Küss-

nacht führt die Strasse zwischen zwei bewaldeten Hügeln hindurch. Jene Stelle heisst die hohle Gasse. Dort wollte Tell, im Gebüsch versteckt, auf den Vogt warten. Er dachte: „Durch diese hohle Gasse muss er kommen, es führt kein andrer Weg nach Küssnacht. Hier vollend' ich's, die Gelegenheit ist günstig. Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm." Wanderer gingen über die Strasse. Eine ärmlich gekleidete Frau namens Armgard kam mit mehreren Kindern und setzte sich am Rande des Weges. Ein Mann fragte sie, auf wen sie da warte. Armgard antwortete: „Auf den Landvogt. Hier kann er mir nicht ausweichen, hier muss er mich hören!"

Endlich erklang Pferdegetrabe. Gessler und der Stallmeister ritten in die hohle Gasse. Hinter ihnen kamen die Lanzenknechte. Mitten im Hohlweg kniete die Frau mit den Kindern nieder und schrie: „Barmherzigkeit, Herr Landvogt!" Gessler rief: „Aus dem Wege! Wenn du zu klagen hast, so komm' aufs Schloss!" Armgard erwiderte: „Ich weiche nicht vom Platze, bis du meinen Mann frei gibst. Schon sechs Monate liegt er ohne Richterspruch im Turm!" Da knirschte Gessler: „Weib, mach Platz oder mein Ross geht über dich hinweg!" Furchtlos schrie die Frau: „Falte deine Stirne, rolle deine Augen wie du willst! Wir sind so grenzenlos unglücklich, dass wir nichts nach deinem Zorn mehr fragen!" Dann riss sie die Kinder zu Boden mit den Worten: „Lass die armen Waisen von deines Pferdes Huf zertreten werden, es ist das Ärgste nicht, was du getan. Tratest du doch längst das Land des Kaisers unter deine Füsse!" Bleich vor Wut, donnerte Gessler: „Wo sind meine Knechte? Ich will —". Er konnte nicht vollenden, denn ein Pfeil durchbohrte seine Brust. Mit erlöschender Kraft sprach er noch: „Das ist Tells Geschoss!" Dann sank er vom Pferde.

(Schluss folgt.)

Neues im Gebiete der Buchhaltung.

Durch alle Zeitungen wanderte kürzlich die Mitteilung, dass Prof. Fr. J. Schär in Basel als Dozent der Handelswissenschaften an die Universität Zürich berufen worden sei. Ob in diesem Falle der rechte Mann an den rechten Platz gestellt wird, das zu entscheiden, mögen die nachfolgenden Zeilen einen gewissen Anhaltspunkt bieten. Das alte Wort: „Rede, damit ich dich sehe!" bedeutet modernisirt wohl auch: „Schreibe, damit ich dich sehe!" Das hat Prof. Schär in Hinsicht auf die kommerziellen Unterrichtsdisziplinen seit Jahren qualitativ und quantitativ in einer Weise getan, wie kaum jemand zuvor. Und nicht sobald wird ein anderer mehr und besseres zu bieten im stande sein. Es würde zu weit führen, hier aufzuzählen, was in den verschiedenen Publikationen und besonders in dem Hauptwerk „Kaufmännische Unterrichtsstunden" alles niedergelegt ist. Nur auf die neueste Erscheinung möchten wir diesmal die Kollegenschaft aufmerksam machen:

Schär und Langenscheidt, Kaufmännische Unterrichtsstunden. Vollständiger Lehrgang der gesamten Handelswissenschaften für den Selbstunterricht. Kursus I, *Buchhaltung, Nachtrag, Lektion 15—21 und Anhang* (mit Sonderabdruck der erweiterten §§ 80 und 96 der Lektionen 11 und 14). Berlin, Verlag für Sprach- und Handelswissenschaften, 1902. 368 S. 6 M.

Diese Veröffentlichung bildet den würdigen Abschluss der in methodischer wie praktischer Beziehung unübertroffenen Darstellung der gesamten Buchhaltung. Zunächst werden die Bilanzschwierigkeiten im Verkehr mit fremder Währung und im überseeischen Verkehr behandelt, dann kommen die „versteckten Reserven", unrichtige und gefälschte Bilanzen, Prüfung und nachträgliche Korrektur von Schlussbilanzen an die Reihe. Die sachlichen und ethischen Bedenken gegen das Geheimbuch sollten jedem Prinzipal vor Augen gelegt werden! Einen Fortschritt in der Buchung des Wechselverkehrs bildet die Einführung besonderer Konti für eingehende und ausgehende Wechsel. Wichtig ist für die Praxis auch das Kapitel über Erweiterung des Kassabuches zur Kontrolle von Nachnahmen, Ansichts- und Probesendungen, Bons, Postwertzeichen und Porti. Interessant ist ferner die Probe des Wechseljournals für Devisen durch Addition ohne Rücksicht auf die Währung:

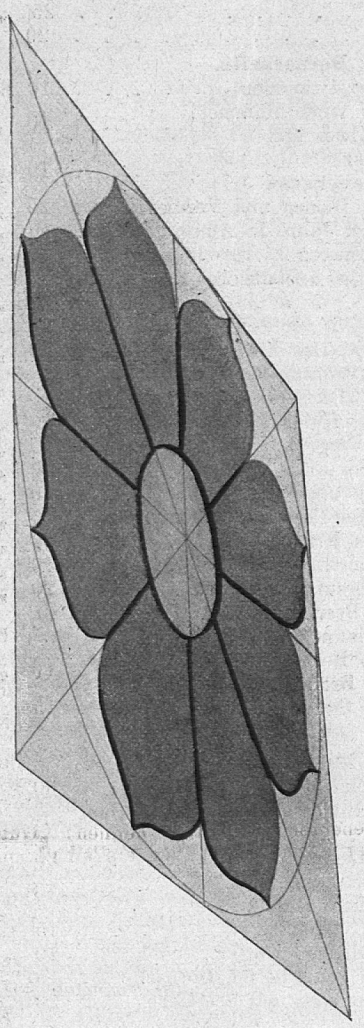
$$\text{Fr. } 400 + \text{M. } 500 + £\ 600 = 1500$$

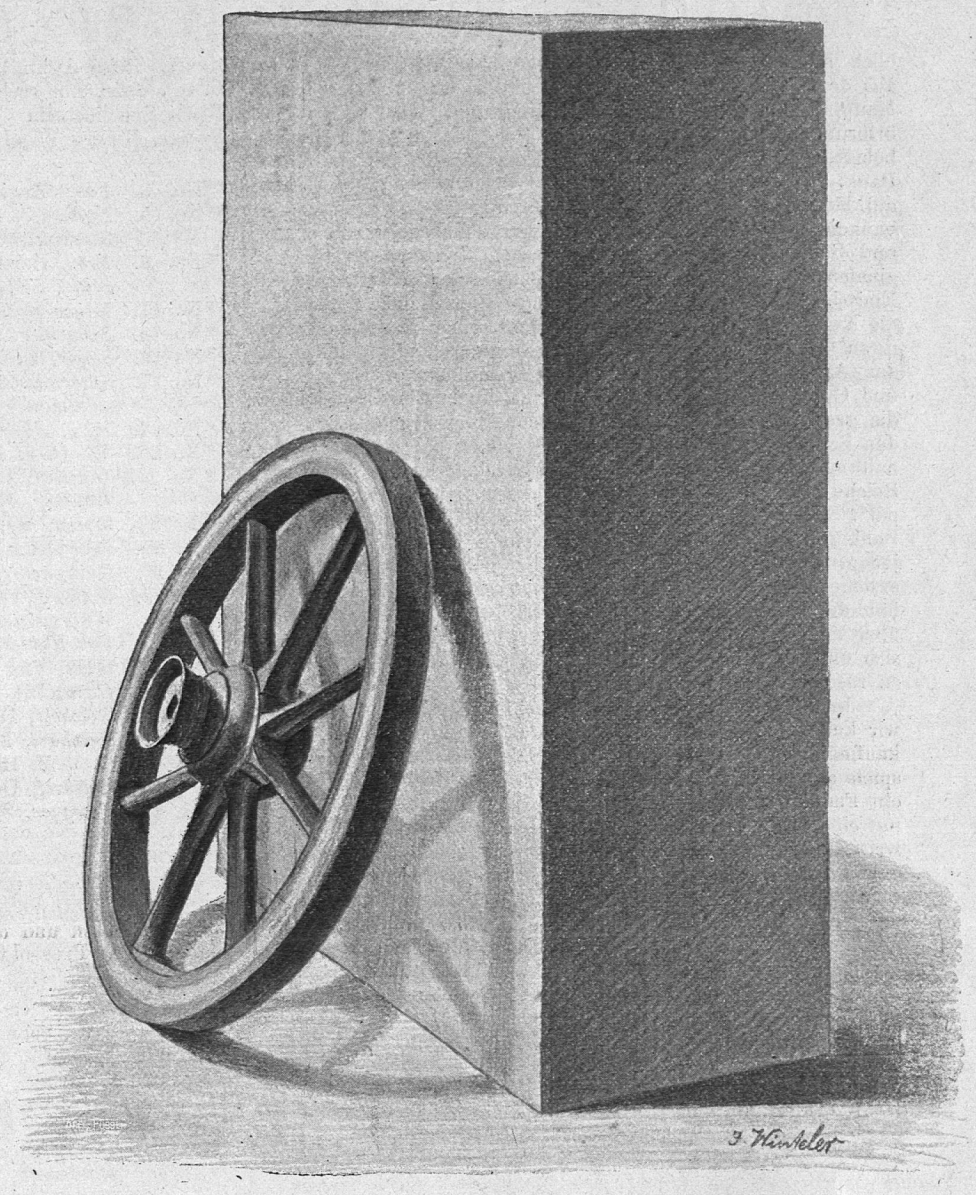
was so ohne Kommentar sich auf den ersten Blick als ein mathematischer Greuel darstellt. In den Angaben zur Führung eines (nicht „einer") einheitlichen Wechseljournals wäre wohl den Lehrern die Anwendung der deutschen statt der englischen Usance bei der Diskontirung willkommener gewesen. Das Kontokorrent mit Zinsen ist mit Recht sehr kurz abgetan, weil es weit mehr in das Gebiet des kaufmännischen Rechnens gehört und im Kursus II und in der „Technik des Bankwesens" vom gleichen Verfasser ausführlich dargestellt ist. Einen ganz hervorragenden Fortschritt in der Buchhaltung bedeutet das Kapitel über Vervollkommnung der Buchhaltungsmethoden durch Beschränkung und Ausschaltung der gemischten Konten. Jeder Lehrer des Faches wird mit steigendem Interesse das Schärsche Dreikontenjournal, die Zerlegung des Warenkontos, das Einkonto-Journal, die Anpassung an die verschiedenen Unternehmungsformen, studiren. Hier muss die Schule tüchtig einsetzen; dann wird die Praxis wohl oder übel schliesslich Heeresfolge leisten müssen. Bei der Behandlung der Gesellschaftsbuchhaltung findet sich die vollständige Darstellung eines Partizipationsgeschäftes mit Entwicklung des Geschäftsplans, der Verträge und der Korrespondenz, den Abschluss bildet die Meta-Verbindung im Bank- und Börsengeschäft. Die Ausführungen über die Offene Handelsgesellschaft (Kollektivgesellschaft) bieten den lehrreichen Fall, dass der eine Gesellschafter immer reicher, der andere stets ärmer wird.

Auch das der Praxis entnommene Beispiel der Buchführung bei der Auflösung einer Offenen Handelsgesellschaft ist nur um so instruktiver, weil es einen Misserfolg nachweist. Als ein methodisches Meisterstück muss die in Briefform gehaltene Auseinandersetzung der Hauptbestimmungen der Statuten einer Aktiengesellschaft bezeichnet werden. Beiläufig lernen wir da ein neues deutsches Wort als Ersatz für unsere beliebten und unbeliebten „Experten" kennen: „Gutachter". Der Prospekt der Ökonomia, Aktiengesellschaft zur Verwertung von Abfällen, ist ausserordentlich lehrreich und erbaulich. Für die Gegenwart besonders wichtig erscheint die buchmässige Darstellung der Liquidation einer Einzelfirma bei deren Umwandlung in eine Aktiengesellschaft und die entsprechende Darstellung der Eröffnung einer so entstandenen Aktiengesellschaft. Schlussbilanzbeispiele liefern die Deutsche Nationalbank in Berlin und die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel.

Zur Darstellung der Fabrikbuchhaltung bietet eine schweizerische Hauptindustrie das Material: Buchführung in einem Uhrenfabrikationsgeschäft. Der Verfasser zeigt bei dieser Gelegenheit, wie der Buchhaltungsunterricht in natürlichster Weise Anlass gibt, den Schülern das Verständnis für wichtige ethische und soziale Fragen zu erschliessen, indem er den „Konten über die Kosten für die Wohlfahrtseinrichtungen zu gunsten der Arbeiter und der Angestellten" eine besondere Würdigung zu teil werden lässt. Unterstützungs-, Kranken-, Invaliden-, Sterbe-Kassen, Arbeiterwohnungen und Speiseanstalten werden aufgeführt. Die praktischen Aufgaben im Anschluss an die Darstellung der Buchhaltung einer Bierbrauerei sind wohl geeignet, die Einsicht des Studirenden in den Zusammenhang der Dinge zu fördern; er soll die Gründe angeben, aus welchen der eine Abschluss einen Erfolg, der andere das Gegenteil aufweist. Die Jahreskalkulation einer Grossbäckerei trägt dazu bei, die Gewinnsucht abzukühlen: der Nettogewinn per 100 *kg* Brot beträgt 1 Fr. 15½ Rp.! Der sehr vorsichtig gehaltene Voranschlag einer Eisfabrik lässt uns wünschen, es möchte in einer spätern Auflage des einzigartigen Werkes, welche hoffentlich recht bald nötig werden wird, das wirkliche Betriebsergebnis diesem Budget gegenüber gestellt werden. Der spezielle Teil der Fabrikbuchhaltung enthält die systematische Durchführung der Buchhaltung einer Kerzenfabrik; alles wirklichen Geschäftsbüchern entnommen, also keine graue Theorie. Bei der Verteilung der Generalunkosten in der Betriebsbuchhaltung (pag. 709) wäre eine kurze Motivirung erwünscht. Einen hübschen Ein-

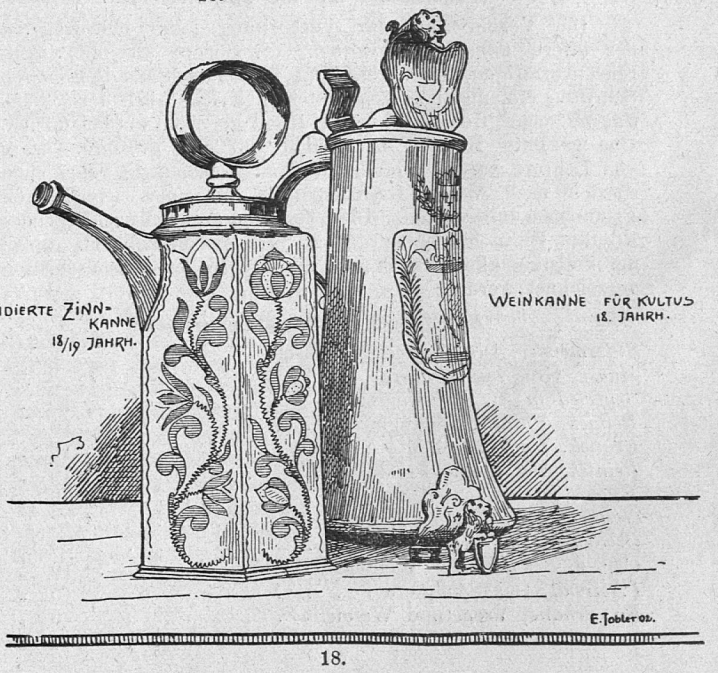
Zum Zeichnen nach der Natur.





19.

23.



18.

blick in das Einzelne des Fabrikbetriebes gewährt die Seite aus dem Lohnbuch für 14tägige Lohnzahlungen. Der letzte Hauptabschnitt gilt der Bankbuchhaltung. Die klaren Erörterungen sind durch treffende Beispiele aus der Praxis belegt. Da finden wir z. B. einen Kassabogen einer deutschen Bank, ein Kassa-Bordereau einer schweizerischen Bank. Eine aufklärende Notiz über die Abkürzung C.-B. (Concordatsbanken?) ist wohl aus Versehen weggeblieben. Probebilanz und Schlussbilanz der Schweizerischen Volksbank, den Originalen nachgebildet, die Schlussbilanz einer Schweizerischen Emissionsbank (Bank in Basel) nach gesetzlicher Vorschrift, die Verkehrs- und Durchschnittsbilanz einer Hauptbank und ihren Filialen mit Rentabilitätsberechnung bilden gleichsam das Anschauungsmaterial für die Ableitung der Grundzüge und Gepflogenheiten der Bankbuchhaltung. Ein Kapitel über die graphische Darstellung der Buchhaltungsergebnisse bildet den Schluss. Als Ergänzung dieser hohen Schule der Buchhaltung dienen in kurzen Abschnitten die „Wanderungen im Reiche Merkurs" mit dem Thema „Vom Lehrling zum Prinzipal". Der Pfad teilt sich schliesslich in zwei: „der Weg zum Bankerott" und „der Weg zum Erfolg". Diese Beigabe wird jedem Lehrer willkommen sein; sie erhöht vornehmlich die erzieherische Seite des grossen Werkes. Der Anhang enthält die Diplom-Aufgabe, für solche, welche einen Ausweis über den Erfolg des Selbststudiums wünschen. Daran reihen sich ein sachliches und ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis zu rascher Orientirung.

In der ganzen reichhaltigen Buchhaltungsliteratur kennen wir kein Werk, das in Beziehung auf methodischen Aufbau, kaufmännische Erfahrung, Mannigfaltigkeit praktischer Beispiele auch nur annähernd dieser „Bibel der Buchhaltung", wie ein Fachschriftsteller sich ausdrückt, gleichkäme. Es ist nicht nur eine Darbietung des bereits bekannten, sondern zugleich ein weiterer Ausbau der Buchhaltungswissenschaft. Wir können daher diese kurze Übersicht nicht schliessen, ohne der aufrichtigsten Freude darüber Ausdruck zu geben, dass es gelungen ist, den verdienten Verfasser, J. Fr. Schär, als Professor der Handelrwissenschaften für die Hochschule Zürich zu gewinnen. Sein Werk aber sollte zum mindesten in jeder Kapitelsbibliothek und in jeder Lehrerbibliothek unserer Mittelschulen, wie auch der Sekundar-, Gewerbe- und Fortbildungschulen sich vorfinden. Denn heutzutage, wo der Wechselverkehr sich fast auf jedes Dorf ausdehnt, kommt ein gewisses Mass kaufmännischer Kenntnisse jedem Lehrer wohl zu statten, und wir wüssten keine reichere Quelle zu nennen, wo er sich solche selber schöpfenkönnte. *Sch.*

Lesestoff für die Jugend.

Der Verein Bern für Verbreitung guter Schriften ist des öftern angegangen worden, er möchte aus den zahlreich vorrätigen, in erster Linie für Erwachsene bestimmten Schriften diejenigen zusammenstellen, welche auch der *reifern Jugend* ohne Bedenken in die Hand gegeben werden dürfen. Das gesamte Material ist deshalb auf eine grössere Anzahl von Lehrern verteilt worden mit dem Ersuchen, die Schriftchen speziell nach diesem Gesichtspunkte hin einer zuverlässigen Prüfung zu unterwerfen. Die Antworten ergaben nachfolgendes Resultat (* = brauchbar; ** = sehr gut brauchbar), wobei der Vollständigkeit wegen auch die eigentlichen Jugendschriften verzeichnet werden:

**A. Eigentliche Jugendschriften:

Sutermeister, Die Himmelfahrtsinsel *Haase*, Grossvaters Tasse	5	Rp.
Seyfried d. A., Die Gepressten	10	„
Reinick, Fünf Erzählungen	10	„
Reinick, Zwei Märchen	10	„
Reinick, Der kleine Erzähler	10	„
Kuoni, Nachtwächter Werner	70	„
Gotthelf, Der Knabe des Tell	1	Fr.
O. Schön, Das grosse Dorf	80	Rp.
Chr. v. Schmid, Der Weihnachtsabend	10	„
P. Arndt, Das Sandpferd	5	„
Fr. Schanz, Vreni und Wendelin	5	„
Amicis, Reise d. kl. Marco	5	Rp
Brandstätter, Zur rechten Zeit	5	„
Wyss, Spielbüchlein	25	„
Bucher, Unsere Vögel	20	„

B. Bernerhefte.

**No. 3.	*Frey*, Zweierlei Urkunden	10	Rp.
**No. 5.	*Nydegger*, Der wilde Hämmel *Sutermeister*, Zwei Igel	10	„
**No. 6.	*Frey*, Heimkehr *Stutz*, Selber essen usw.	10	„
*No. 11.	*Meyer-Merian*, Dienen und Verdienen	20	„
*No. 14.	*Schneider*, Zwei Jahre in Amerika	10	„
**No. 16.	*Sager*, Erinnerungen . . . usw.	10	„
**No. 17.	*Sutermeister*, Das Anstaltsleben eines Taubstummen	10	„
*No. 24.	*A. v. Almen*, Uli, der Schlosser	30	„
*No. 25.	*W. O. v. Horn*, Der Küffer zu B...	20	„
*No. 26.	*Gotthelf*, Der Sonntag des Gr. V. *Gotthelf*, Ein Bild a. d. Übg. 1798	15	„
*No. 27.	*Kleist*, Michael Kohlhaas	20	„
**No. 29.	Der kleine Herzog, a. d. Engl.	20	„
*No. 30.	*Grillparzer*, Der arme Spielmann	10	„
**No. 32.	*Gotthelf*, Segen und Unsegen, No. 32	10	„
**No. 34.	*Walkmeister*, Der kleine Tambour	15	„
*No. 35.	*Dr. Kübler*, In Kriegsnöten	20	„
*No. 36.	*Buch*, Vier himml. Geschichten	10	„
*No. 37.	*Horn*, Die Boorenfamilie	20	„
*No. 43.	*Gotthelf*, Der Besuch *Reinhart*, Mariann, das Fraueli	20	„
**No. 45.	*Gotthelf*, Hans Berner *Gotthelf*, Drei Brüder	10	„
*No. 47.	*Rosegger*, Sein Geld will er haben	15	„

usw. usw.

C. Baslerhefte.

**No. 10.	*Schiller*, Wilhelm Tell	30	Rp.
*No. 22.	*Hedenstiernas*, Bilder aus dem schwedischen Volksleben	20	„
**No. 35.	*Burnett*, Der kleine Lord Fauntleroy	30	„
*No. 36.	*Horn*, Die Trauerkunde *Horn*, Der Witwe Heimkehr	10	„
*No. 38.	*Rode*, Schmied Christlieb	15	„
*No. 41.	*Frey*, Die feindlichen Dörfer	10	„
**No. 42.	*Tatarinoff*, Die Schlacht bei Dornach	15	„
**No. 43.	*Meerheim*, Gutenberg und Schöffer	20	„
**No. 45.	*Claudius*, Ruth *Horn*, Änneli Engelberg	10	„
*No. 46.	*Hartmann*, Der Glücksschütze *Hartmann*, Der Heimatlose	10	„
*No. 48.	*Adelung*, Mammon	10	„
*No. 51.	*Ribaux*, Geborgen	20	„
*No. 52.	*Fries*, Lajla	20	„
*No. 54.	*Erckmann-Chatrian*, Madame Therese	30	„
*No. 57.	*Ribaux*, Silberhochzeit usw.	10	„

D. Zürcherhefte.

**No. 13.	*Assing*, Der Schornsteinfeger	10	Rp.
**No. 16.	*Pestalozzi*, Lienhardt und Gertrud	30	„
*No. 24.	*Tieck*, Weihnachtsabend	15	„
*No. 25.	*Altherr*, Beckenfriedli	20	„
*No. 27.	*Müller*, Erinnerungen aus Griechenland	15	„
*No. 32.	*Frei*, Die Erbschaft	15	„
*No. 34.	*Rank*, Bartel, das Knechtlein	20	„
*No. 36.	*Meyer v. Schauensee*, Ein Sturm auf dem Vierwaldstättersee *Meyer v. Schauensee*, Der Tischler	10	„
*No. 37.	*Goethe*, Hermann und Dorothea	15	„
**No. 39.	*J. Spyri*, In Leuchtensee	15	„
*No. 43.	*L. Würdig*, Geld und Herz	15	„
*No. 46.	*Meier-Merian*, Friedli im Boden *Meier-Merian*, Das verzauberte Haus	10	„
*No. 48.	*Stifter*, Der Waldsteig	15	„
*No. 50.	*Behrli*, Irrfahrten	20	„

Sämtliche Schriften können von den Hauptdepots und den Ablagen der Vereine Bern, Basel und Zürich bezogen werden.

Das Hauptdepot: *Mühlheimer*, Lehrer.